



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

115 (23.5.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255010](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255010)

Städt. Amtsbl. Nr. 23
23. Mai 1932

Gartenkrenzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Geschäftsleiter: Otto Bögel.
Schriftleitung: Luthstraße 55, Telefon 4048.
Schriftleitung: P. 5, 13a, Tel. 11471.
Das Gartenkrenzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Vorbestellung 30 Pfg. Nachbestellungen nehmen die Besteller und Verteiler entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch durch höhere Gewalt) verlagert, besteht kein Anspruch auf Ersatzdruckung. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die 8spaltige Mittelzeile zu 10 Pfennig, die 4spaltige Mittelzeile zu 12 Pfennig, die 2spaltige Mittelzeile zu 15 Pfennig, die 1spaltige Mittelzeile zu 20 Pfennig. Bei Flächenbelegung Rabatt nach abgelegtem Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim P. 5, 13a. Telefon 21471. Redaktion und Verlagsort: Heidelberg. Geschäftlicher Verkehr: Heidelberg. Verlagsort: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21 1334.
Verlagsort Heidelberg

Nr. 115 / 2. Jahrgang

Mannheim, Montag, den 23. Mai 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Das System Brüning am Ende!

Es. Das deutsche Volk hat sich daran gewöhnt, den Versprechungen seiner Regierung keinen Glauben mehr zu schenken. Die Notverordnungen größeren Umfangs sind auf uns herabgeprasselt, und nach dem Erlaß jeder dieser Notverordnungen versprachen die Herren Brüning und Dietrich hoch und heilig:

„Dies sind die letzten schweren Opfer, die wir dem Volke zumuten müssen. Dann wird es aufwärts gehen!“

Und jedesmal noch scheiterte die Reichsregierung und bewies ihre Unfähigkeit, der wirtschaftlichen Not zu steuern. Vier Mal versicherte der unvergleichliche Finanzminister Dietrich:

„Der Etat ist saniert.“

Und immer wieder hat das deutsche Volk nach wenigen Monaten feststellen müssen, daß einige hundert Millionen Defizit neu auftauchten, weil der Reichsregierung jede Fähigkeit fehlt, die wirtschaftliche Entwicklung voranzujubeln und danach zu handeln.

Diesmal versprach der Reichskanzler Brüning, daß an neue Lohn- und Gehaltskürzungen nicht zu denken sei. Und hinterher mußte das deutsche Volk bemerken, daß den Versprechungen der hohen Regierenden kein Glauben zu schenken ist, denn eine Lohnabbauwelle überflutet die andere.

Wie oft wurde besonders den mittleren und unteren Beamten versprochen, keine

neuen Gehaltskürzungen vornehmen zu wollen. Herr Dietrich persönlich versprach in der Stadthalle zu Heidelberg „seine Hand dafür ins Feuer zu legen“, falls eine neue Verringerung der Beamtenegehälter käme. Wieviele Gehaltskürzungen hat die Beamtenschaft seitdem erlebt?

Herr Dietrich ist noch immer Finanzminister, und seine Hand denkt nicht daran, im Feuer zu schmoren — und Herr Brüning ist noch immer Reichskanzler, obwohl das Wirtschaftsleben, das er vor zwei Jahren „anzukurbeln“ versprach, unter seiner Kanzlerschaft immer hoffnungsloser zusammengebrochen ist.

Arbeit schafft Kapital

Rede Gregor Strasers in München.

NSA. Wir stellen heute mit Genugtuung fest, daß unser Gedankengut auf der ganzen Linie zum Durchbruch gekommen ist. Weiteste Kreise, die uns früher verlacht und verspottet haben, horchen heute angestrengt auf jede unserer Reden und Meinungen als auf etwas ganz Neues, dabei stellen wir fest, daß nicht wir es sind, die sich geändert haben, sondern nur, und einzig und allein, jene anderen.

Auch zu meiner Rede im Reichstag mit der teils merkwürdig guten Beurteilung im fremden Lager ist eines festzustellen, daß wir in all jenen Jahren nie anders geredet haben, geändert hat sich allein die Ausnahmereife der Anderen.

Mit Prämienanleihe u. 40-Stundenwoche versuchen sie nun den völligen Bankrott ihrer bisherigen Regierungskunst, die uns 6 Millionen Arbeitslose einbrachte, aufzuhalten.

Eine Prämienanleihe ist wie jede Anleihe für Deutschland ein Wahnwitz, denn erreicht wird nur, daß zu dem fürchtbaren Berg von Schulden eine neue Schuld hinzukommt, ohne Aussicht, jemals abgetragen zu werden.

Es hat keinen Sinn, durch Anleihen Geld zu schaffen, wenn nicht eine grundlegende neue Verwendung dieses Geldes erfolgt.

Ein Staat ohne Vertrauen wird oben drein auch kein Geld von seinen Bürgern bekommen können.

Der Plan einer 40-Stundenwoche ist ein Wahnwitz, der den Bankrott des marxistischen Systems deutlicher als alles andere vor Augen führt.

In der Praxis bedeutet es keine wesentliche Hilfe für die Erwerbslosen, aber dafür eine neue schwere Bedrückung aller derer, die noch in Arbeit stehen, für die diese Maßnahme ein 60-prozentiger Lohnabbau sein müßte.

Im übrigen wäre durch das ganze Monöber die Gesamtkaufkraft des Volkes, und darauf kommt es an, um keinen Pfennig gehoben.

Ich könnte mir die Abgabe eines Re-toppers sogar denken, notwendig wäre aber vorher die Klärung von zwei Bedingungen,

eine neue und saubere Lebensform, und zum anderen der klare Verwendungszweck dieser Abgabe, denn es geht um die Beschaffung von Arbeit und Lohn, nicht aber um den Ausgleich von faulen Defiziten einer schlechten Verwaltung.

Nur im Glauben an ein Opfer waren auch die vier Jahre der Leistung an der Front damals möglich.

Das Grundprinzip aller menschlichen Entwicklung ist die Arbeit; Menschen, die nicht mehr anders als in Statistiken, Diskont, Geld, Zins und ähnlichem zu denken vermögen, haben vergessen, daß die Grundbedingungen des menschlichen Lebens primitiv sind, und ebenso einfach muß eine Wirtschaftsform sein, die diese Bedingungen garantiert.

Ein System, das ein Volk in den Ab-

16 Prozent Lohnraub / Verringerung der Arbeitslosenunterstützung Kürzung der Unterstützungsdauer um sieben Wochen / 700 Millionen Mark neue Steuern / Arbeit wird durch Sondersteuern belohnt!

Kurz vor den Preußenwahlen ließ die Reichsregierung jede Nachricht dementieren, die von der Absicht der Reichsregierung sprach, neue Steuern und neue Lohnkürzungen per Notverordnung vornehmen zu wollen. Nationalsozialistische Zeitungen, die solche Nachrichten brachten, wurden verboten, nationalsozialistische Versammlungen, in denen unsere Redner von der bevorstehenden neuen Notverordnung sprachen, wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ polizeilich aufgelöst.

Und heute? Wieder hat sich erwiesen, daß den Dementis der derzeitigen Reichsregierung kein Wort beizumessen ist. Entgegen allen Versprechungen will Herr Brüning das deutsche Volk mit einer neuen Notverordnung beglücken, deren Inhalt allen Beschreibungen spottet.

Neue unerhörte Lohnkürzungen sind durch zwangsweise Einführung der 40-Stundenwoche ohne Lohnausgleich geplant.

Die Unterstützungsdauer der Arbeitslosenversicherung soll von 20 auf 13 Wochen herabgesetzt, der Durchschnittssatz der Unterstützung von 56 RM. auf 54 RM. oder gar noch weniger gekürzt werden.

Die Bürgersteuer soll verdoppelt, die Krisensteuer um 45 Millionen erhöht werden. Außerdem soll neu die Beschäftigten-Steuer eingeführt werden, die von Arbeitern, Angestellten, Beamten und Angehörigen freier Berufe erhoben werden und 350 Millionen bringen soll und 1 1/2 v. H. des Arbeitseinkommens betragen wird.

Das sind die großen „Erfolge“, die die Regierung Brüning dem deutschen Volk als verspätetes Pfingstgeschenk überreicht! Zum fünften Male also hat Herr Brüning, haben Dietrich und die übrigen Mi-

nister, soweit noch vorhanden, ihre Versprechungen nicht gehalten. Der Reichsetat ist nicht saniert! Von einem Rückgang der Arbeitslosigkeit, von Ankurbelung der Wirtschaft ist nichts zu hören. Stattdessen neuer Lohn- und Gehaltsraub und neue Steuern!

Seit 2 Jahren redet die Regierung Brüning von Arbeitsbeschaffung. Große Konferenzen lagen, ungeheure Papiermengen werden mit Gutachten beschriebenen, aber draußen im Volk hat noch keiner etwas von Arbeitsbeschaffung gespürt! Immer unheimlicher schwillt die Not an, eine Erntezahl nach der anderen bricht zusammen — und die Regierung befindet sich noch immer, nach nunmehr über zwei Jahren, im Stadium des Planens und der „Erwägungen“.

Mit dieser Regierung ist es wie mit dem Juden Rathenau, der von seinem Rassegel-

nossen Fürstenberg aus der Bankbranche wie folgt charakterisiert wurde:

„Ein Baum mit den prächtigsten Blüten, aber Früchte hat er noch nie getragen!“

So ein Baum ist auch Herr Brüning und sein armseliges Kumpfkabinett. Der Nationalsozialismus wird dafür Sorge tragen, daß sich das deutsche Volk endlich auf seine Pflichten als Gärtner besinnt! Der gute Gärtner aber kennt nur zwei Möglichkeiten in solchem Falle. Entweder er propft dem unfruchtbaren Baum frische Triebe auf oder aber er entfernt ihn mit Stumpf und Stiel aus seinem Garten und pflanzt statt seiner einen jungen und kräftigen Baum. Die nächsten Monate schon werden die Entscheidung bringen, welches dieser zwei Mittel das deutsche Volk anwenden wird. Ein drittes gibt es nicht!

Deutschland, ein Staat, der am eigenen Besitz zugrunde geht

Ein Danaergeschenk hat dieser Tage die Gemeinde Lerdach im Hannoverschen erhalten — in Gestalt einer stillliegenden Sichel, Puherei, Lischerei und anderer Gebäude. Die gütige Spenderin, die Preussag, trat den gemeindlichen Bedenken, eine Annahme dieses Geschenkes werde die Steuerpflichtigen des Werkes an die Gemeinde erheblich reduzieren, mit dem freundlichen Druck entgegen, sie müsse sonst die Gebäude dem Erdboden gleichmachen, worauf sich die Gemeinde schweren Herzens zur dankbaren Entgegennahme des Geschenkes entschloß. Welches Zeichen der Zeit! Vernunft wird Irrsinn — Wohlhat Plage! Man kennt parallele Fälle, wo Gutbesitzer am Rhein z. B. händeringend versuchten ihren alten Schloßbesitz dem Staat zu schenken, nur weil

sie die Hauszinssteuer und übrigen Steuern zur Erhaltung ihres Eigentums nicht aufbringen konnten, und andere Käufer, beziehungsweise Interessenten zur kostenlosen Uebernahme, die sich sehr kostspielig hinterher auswirken würde, nicht da waren. Ein Staat, der am eigenen Besitz zugrunde geht — wer löst dieses Paradoxon?

Neue Lohnarbitr-Kündigungen

Die Arbeitgeberverbände der Textilindustrie haben, nachdem von ihr schon der Manteltarif gekündigt war, zum 4. Juni auch die Lohnarbitr gekündigt. Sie verlangen Herabsetzung der Löhne und völlige Aenderung der Tarifverträge. Das ist die „Sozial“politik des Systems Brüning, die von der SPD eifrig gestützt wird.

Der Kampf um Oldenburg

Hitler vor 40000 im Birkenfelder Land

grund stürzte, wird niemals aus der Not wieder herausführen können.

Ueber der Prostitution des Einzelnen steht das Lebensrecht des Schaffenden. Wir müssen in Deutschland mit bewußt falschen Gedankengängen brechen. Man sagt uns, wir seien heute zu arm, um uns Arbeit zu schaffen, und man möchte glauben machen, Kapital schaffe Arbeit.

Vor dem Kapital war die Arbeit. Jener sah ist falsch, richtig darum ist allein unser Satz: „Arbeit schafft Kapital“.

Nicht durch Unterstufung, nur durch Lohnzahlung für geleistete Arbeit kann die Arbeitslosenfrage gelöst werden.

Herr Brüning, von dem keiner mehr weiß, wie lange er noch Kanzler ist, kann natürlich in Osnz keine Außenpolitik für Deutschland machen.

Ein Staat, der im Volk verankert ist, weil er das Anrecht auf Arbeit hat, ist in der heutigen Weltkonstellation so stark, Dinge durchzuführen, die jetzt noch undurchführbar scheinen.

Eine Regierung, die die deutsche Arbeitskraft einzusehen vermag, hat alle Möglichkeiten für sich — Herr Brüning hat keine.

Aus dem Artikel 193 der Verfassung, in dem es heißt: Jeder Deutsche soll das Recht auf Arbeit haben, werden wir einmal keine Stunde zögern, um das Soll in Ruhe abzuändern: „Jeder Deutsche wird in unserem Staate die Pflicht und die Möglichkeit zur Arbeit haben. Wenn man uns sagt, dazu wären wir zu arm, so meinen wir, gerade weil wir arm sind, müssen wir arbeiten.“

Die allgemeine Schulpflicht ist unserer Volk in Fleisch und Blut übergegangen, so war es mit der Wehrpflicht, und so wird es auch wieder sein, weil sie biologisch richtig, weil sie organisch bedingt war.

Kriegsdienstverweigerung läßt sich nur in einem Staate predigen, der seine Volksgenossen verbunnen läßt.

Schul- und Wehrpflicht müssen in der Notzeit durch die

Arbeitsdienstpflicht ergänzt werden. Ob jemand als Geheimrat oder als Erdarbeiter seine Pflicht zum Staat erfüllt, das spielt bei der Bewertung keine Rolle.

Um diese Pflicht zum Arbeitsdienst kommen wir nicht herum; die Zwanzigjährigen lernen Arbeit kennen und achten, wenn sie ein oder zwei Jahre für ihn gearbeitet haben, dann wird ihnen der Begriff „Staat“ klar sein.

Wir haben draußen im Krieg 4 Jahre gearbeitet, dann können auch die Jungen schaffen, um dem Volk Werte zu schaffen.

Es wird einmal die Zeit kommen, da man das Brachliegen von 6 Millionen Arbeitswilligen als einen unerhörten Irrsinn ansehen wird.

Bäcker, die durch die Arbeitsdienstpflicht erzeugt werden, dürfen niemals privaten Spekulationen in die Hände fallen. Der Staat wird die Kontrolle des Lebensmittelmarktes, die Preisgestaltung von Getreide und Brot in die Hand nehmen.

Der nationalsozialistische Staat wird nicht darum herkommen, den Lohn in ein bestimmtes Verhältnis zu einem normierten Quantum Lebensmittel zu setzen, d. h. eine bestimmte Preisrelation festzulegen.

Wir werden niemals das soziale Problem lösen, wenn wir nicht das Lohnproblem lösen.

Wir bekennen uns zum Gemeinschaftsgedanken, sind Sozialisten und werden niemals davon abgehen.

Unser Sozialismus ist Gemeinschaftsgestalt plus Leistungsprinzip, Arbeit statt Dividende.

Man hat uns vorgeworfen, wir predigten den Staatssozialismus. In dem heutigen Zustande kann nur der Staat ein derartiges Programm durchführen, wir werden aber dafür sorgen, daß die staatlichen Zwangsmassnahmen sobald wie möglich wieder abgebaut werden, um einer gelebten und sittlichen Privatwirtschaft Platz zu machen.

Man behauptet, wir wollten uns an die Gewerkschaften anbindern. Die Gewerkschaften aber sind gezmungen, heute schon den Kampf gegen die Tribute aufzunehmen und die Auslandsanleihen zur Arbeitsbeschaffung abzulehnen. Der südlich-intellektualistische Einfluß hat sich in den Gewerkschaften, die mit der Arbeiterschaft in näherer Berührung stehen, nicht so breit machen können wie in der Sozialdemokratie.

Wer auf der Basis unseres Programms bereit ist, mitzuarbeiten, ist uns willkommen, mag er gewesen sein, wer er will, wenn er nur den guten Willen hat, anzuknüpfen.

„Meine Rede im Reichstag war kein Koalitionsangebot an eine Partei, sondern ich wollte vor dem deutschen Volke nur das aussprechen, was allein die Rettung bringen kann, und was durchzuführen, wir

NSD Adolf Hitler hat am Freitag den oldenburgischen Landtagswahlkampf in der süddeutschen Enklave Birkenfeld eröffnet. Die Fahrt nach Idar gleich schon von Frankfurt an einem Triumphzug, der die Erinnerung an die Tage im Masurienland wieder wachrief. Von der oldenburgischen Grenze an grüßten in den Ortschaften den Führer Transparente und Fahnen und die Bevölkerung umsäumte die Straßen zum begeisterten Willkommen. Auf dem Schloßberg Sobenstein erwarteten ihn gegen 40000 Männer und Frauen aus Birkenfeld und dem Saargebiet. Als sich Adolf Hitler durch die jubelnde Menschenmauer den Weg zum Podium gebahnt hatte, wich der Begeisterungsortkan lautloser Stille.

Der Führer sprach vom Ausbau der nationalen Volksgemeinschaft, in der das Schicksal des einzelnen von dem der Gesamtheit bedingt werde. In gleicher Weise sei auch das Schicksal der Kommunen und Länder vom Reichs- und Volksschicksal abhängig, das das Leben der Gesamtheit bestimme. Deshalb könne sich die Lage der Kommunen und Länder nicht bessern, bevor nicht das System im Reiche überwinden sei.

Wenn die NSDAP für ihren Kampf gegen das System heute eine gigantische Volksbewegung hinter sich hat, so ist dies dem Umstand zu verdanken, daß die Massen langsam Kenntnis erzielten von ihrer 13jährigen Arbeit und nun selbst prüfen können, ob die Interessentparteien Recht behalten haben mit ihren Versprechungen oder die Nationalsozialisten mit ihrer Kritik. Ein Volk und ein Staat, die nach außen keine politischen Faktoren darstellen, können, selbst wenn sie es wollen, keine andere Rolle im Völkerverleben erreichen, wie augenblicklich Deutschland. Als Nationalsozialisten sehen wir das

deutsche Lebensproblem im zusammengeballten einheitslichen Willen der Gesamtion, der hinter die Unterhändler zu treten hat. Es ist auf die Dauer unmöglich und ein unhaltbarer Zustand, daß ein Volk sich zu erheben vermag, in dem über die wichtigsten Grundaussagen vielerlei Meinungen bestehen. Ueber 13 Millionen Deutsche hat die nationalsozialistische Bewegung aus Klassen und Ständen herausgerissen und hineingehoben in das Volk. Sie hat damit da zu reformieren begonnen, wo die Reform einzusehen hat: im Volk.

Wir Nationalsozialisten kämpfen nicht um einige Ministerstühle. Wir haben uns nicht verpflichtet, in Preußen oder in Oldenburg ein paar Ministerposten einzu-

nehmen, sondern wir haben uns verpflichtet, den Weg einzuschlagen zur Rettung des deutschen Volkes. Wir sind bereit, mit jedem zusammenzuarbeiten, aber aus dieser Zusammenarbeit darf keine Hemmung für den Freiheitskampf des ganzen deutschen Volkes entstehen. Von dieser großen Mission ist unser Kampf heute und in alle Zukunft bestimmt.

Die Schlussworte Hitlers verhallten im Zustimmung- und Huldigungsjubel der 40000 Bauern, Edelsteinfleischer, Hand- und Kopfarbeiter, Männer und Frauen aus dem Birkenfelder Ländchen und der näheren und ferneren Umgebung. Unter den Klängen des Deutschlandliedes fuhr der Führer in die Nacht hinein, den Rhein entlang, dem Lande Oldenburg zu.

„Wir kämpfen nicht um Mandate und Ministerstühle, sondern um Deutschland“

Kaum ist die ungeheure Begeisterung verklungen, mit der der Führer im Birkenfelder Land begrüßt wurde, und schon jubelten ihm in Ohmstedde (Oldenburg) viele Tausende deutscher Volksgenossen zu. Wie Hitler direkt aus der Sitzung unserer Preußenfraktion zum Oldenburger Wahlkampf eilte, so auch Gregor Straker, sein alter Mitkämpfer, der direkt von der größten NSD-Verammlung in München in die Wahlsschlacht fuhr.

Wohl 40000 Menschen hatten sich auf dem Flugplatz Ohmstedde eingefanden, um dem Führer des kommenden Deutschlands zu lauschen.

Gregor Straker setzte sich zunächst mit dem „100-Meterlauf“ des Herrn Brüning auseinander. Lausanne werde keine Entscheidung bringen; das Kumpfhabinett Brüning besitze nicht mehr das Vertrauen des Volkes und habe abzutreten.

Die Kernfrage der ganzen deutschen Vo-

litik sei die Lösung des Sozialproblems. Diese sei aber nicht ohne das Führerproblem zu lösen.

Arbeit für 6 Millionen Menschen zu schaffen, sei das Ziel des Nationalsozialismus. Erst wenn dies gelungen sei, habe man das Problem der politischen Führung und des Vertrauens gelöst.

Von stürmischem Beifall begrüßt, nahm darauf Adolf Hitler das Wort:

Nach einem Ueberblick über die Entwicklung der Bewegung auf Grund der von Hitler geschaffenen Synthese zwischen Sozialismus und Nationalismus sagte der Führer u. a.:

„Nicht die Mandate sind das Wichtigste, sondern daß Millionen von Deutschen einen neuen Lebensinhalt, neue Gedanken, eine neue unendliche Zuversicht und einen fanatischen Glauben erhalten haben. Die Bewegung wird deshalb die Kraft finden, bis zum Endsieg durchzuhalten. Wir kämpfen nicht um Mandate oder Ministerstühle, sondern um Deutschland. Einmal wird der Tag kommen, an dem jeder Deutsche sich zum Nationalsozialismus bekennen wird.“

Jubelnde Zurufe dankten dem Führer, der allen Deutschen, auch den Zentrumsanhängern gegenüber bekennt, daß er nicht daran denkt, um einiger Ministerstühle willen die Ziele der Bewegung zu verraten.

Rücktritt der preussischen Regierung

Der preussische Ministerpräsident Braun hat an den Präsidenten des Landtags ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß die preussischen Staatsminister ihre Ämter zur Verfügung stellen, nachdem die Wahlperiode des alten Landtags am 20. Mai abgelaufen ist.

Diese formelle Rücktrittserklärung des Herrn Braun ist nicht geeignet, die Pläne des Zentrums und der SPD zu verschleiern, die darauf herauslaufen, das Kabinett Braun entgegen der eindeutigen Verurteilung seiner Politik durch das Volk, als „geschäftsführende Regierung“ bis auf weiteres im Amte zu halten.

Alles ist verboten!

SA, SS, und NS, nationalsozialistische Zeitungen und Versammlungen, aber niemand kann unseren ehemaligen SA-, SS- und NS-Kameraden verbieten, dem Befehl unseres obersten Führers

Adolf Hitler

Folge zu leisten und sich in den Dienst der nationalsozialistischen Presse-Propaganda zu stellen! Alle Parteigenossen und Kameraden ehem. Formationen unserer Bewegung treten sofort an zum Sturmangriff auf die Stützen des Systems, — die schwarzen und roten Parteizeitungen und die liberale Asphaltpresse. Alle melden sich bei den Werbeleitern, bei den Ortsgruppen-, Sektions- und Zellenleitern, wo sie Werbematerial und nähere Anweisungen erhalten.

Wer für die Hitler-Presse wirkt, sorgt, daß das System bald stirbt

Jeder Löbe sein eigener Staatsgerichtshof!

Der Marxist Löbe hat den Antrag der NSDAP, DNVP und KPD auf Einberufung des Reichstags abgelehnt, obwohl der Staatsgerichtshof schon im preussischen Fall klar entschieden hat, daß er nach Artikel 24 der Reichsverfassung dem Antrag hätte entsprechen müssen. Löbe behauptet nun, der Staatsgerichtshof habe nur über den Artikel 17 der preussischen Verfassung entschieden.

Diese „Ausfassung“, die Löbe nur hat, weil es Herrn Brüning so in seinen Kram paßt, ist falsch. Im Urteil des Staatsgerichtshofes heißt es nämlich wörtlich:

„Es ist geboten, bei der Auslegung des Artikel 17 der preussischen Verfassung auf den Artikel 24 der Reichsverfassung zurückzugehen. In ihn knüpfen sich dieselben Zweifel. Nach ihm ist ebenfalls bestritten, ob die Minderheit die Einberufung des Reichstages verlangen kann, wenn er seine Tagung nicht geschlossen, sich vielmehr nur verlagert hat. Diese Streitfrage ist für die Reichsverfassung, wie im folgenden dargelegt werden wird, zugunsten der Minderheit zu entscheiden.“

Aus diesen Sätzen geht klar hervor, daß Löbe den Reichstag einberufen muß. — Aber ein echter Marxist preist auf Verfassungstreue und Legalität, wenn es ihm nicht bequem ist!

Genosse Schöpflin hat Angst!

Dieser Tage war ein kümmerliches Häufchen SPD-Genossen in Heidelberg versammelt, um eine Leichenrede des Genossen Schöpflin anzuhören.

Schöpflin erklärte u. a. wörtlich:

„Mit innerer Angst sehe ich der Lausanner Konferenz entgegen. Gelingt Herrn Brüning dort kein Erfolg, so werden noch viel weitere Kreise

allein nur in der Lage sind. Sie war aber auch keine Absage an eine Partei, sondern nur

eine Absage an die, die nur in Eins und Dividende denken können.

Als Richtschnur unseres Handelns kennen wir nur die Wohlfahrt aller Deutschen, Arbeit, Brot, für jeden Volksgenossen!

dem Rechtsradikalismus in die Arme getrieben.“

Daß Brüning in Lausanne keine Erfolge ernten wird, steht heute schon fest. Leider muß nicht Brüning selber, sondern das ganze deutsche Volk die Kosten dieser verfehlten Politik tragen.

Die Angst des Herrn Schöpflin ist vor allem deshalb begründet, weil er, entgegen der bisherigen SPD-Schwächerei endlich offen zugab, daß von einem Höhepunkt der nationalsozialistischen Bewegung nicht gesprochen werden kann, sondern daß ein weiteres Anwachsen zu erwarten ist. Wir wollen dafür sorgen, daß Schöpflin nicht umsonst „innere Angst“ gehabt hat!

Bg. Frenberg Ministerpräsident in Anhalt

Am Samstag wurde in der Sitzung des anhaltischen Landtages Bg. Regierungsrat a. D. Frenberg aus Quedlinburg zum Ministerpräsidenten gewählt.

Der Antrag der NSDAP und DNVP die Verfassung, die 2 Minister vorschreibt, dahingehend abzuändern, daß künftig ein Minister genügt, wurde nicht angenommen, da dank sozialdemokratischer Haltung eine Zweidrittel-Mehrheit nicht zustande kam. Darauf hin wurde Dr. Knorr, Dessau (DNVP) zum Minister gewählt.

NS-Anträge im preuß. Landtag

NSD. Berlin, 21. Mai.

Zur Wahl des Ministerpräsidenten.

Der nationalsozialistische Antrag im Landtag zur Abänderung der (vom alten Landtag abgedruckten) Geschäftsordnungs-Bestimmung über die Wahl des Ministerpräsidenten hat folgenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen: In § 20 der Geschäftsordnung wird folgender Absatz eingefügt: „Hiermit keiner der Bewerber gewählt, so findet Stichwahl zwischen den beiden Bewerbern statt, die die meisten Stimmen erhalten haben. Gewählt ist derjenige, der in dieser Stichwahl die meisten Stimmen auf sich vereint.“

Die fällige Amnestie.

Die nationalsozialistische Fraktion des neuen Landtages hat als erste jetzt einen Gesetzentwurf über die Gewährung von Straffreiheit bei politischen Vergehen, — Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse ausgenommen — eingebracht.

Unerhöht

Wie sich die Politik des heutigen Tages von der gestrigen unterscheidet, sieht man an den Vorfällen in den letzten Tagen in Berlin.

Die Arbeiter, die da dem von diesem Familien erhalten sind. Dieser voller Arbeit an Material für längere Regenzeit gar nicht geachtet der Lohn noch

Dabei braucht nur halbwegs an will, schließlich die ständige Arbeits nicht billigen. Wer will es er nicht gönnen, da der Woche seine milie besucht.

Zu diesem nissen, selbst in tigen, langt es neswegs.

Muß da n stehen, wenn die gen vorzunehmen und Rokenau Streik getreten lungsfestimmung, stütungen, werden vom Arbeitsam

Wir richten die ja die Arbeit was sie gegen d Kanalbau zu

U

Hodenheim, 2. (Schiedsgericht) Bahnbediensteten des Metzgermei folge eines Feb Fliertreppe auf Hausgang, daß nach wenigen M sein wieder erla

Hirshhorn, 2. (Schiedsgericht) stufe Hirshhorn nahmen unter Arbeit wieder a vorlegte Komma rei ist bis auf m zurückgekehrt.

Eberbach, 2. des Badischen Hauptverbandes verbandes sin 26. Juni in E

Eberbach, 20. (rat.) Durch die rektors der Odi ler (NSDAP.) Amt im Gemei Anwärter auf d liste der Rechte (DNVP.) in d

Eberbach, 2. Sitzung des V der Abhaltung der Burg Eber Im Rahmen de ligung der Juge „Gdy von Be langen.

Neustadt a schranke durch durchbruch ein der Wahnüber verkehrte den auch die Inasse lehrungen davon Jahre alle G Calw erhielt u und Transpor 2 Monate E erbob. In d Angeklagte ge vorbet niederg

Unerhörter Skandal beim Kanalbau in Rodenau und Hirschhorn

24—28 Prozent Lohnkürzung

Wie sich die so überaus „soziale“ Politik des heutigen Systems, das noch immer von der Sozialdemokratie gestützt wird, auswirkt, das zeigen die unerhörten Vorgänge in Hirschhorn und Rodenau beim Kanalbau.

Dort hat man es fertig gebracht, den ohnehin schlecht bezahlten Arbeitern eine 24—28 prozentige Lohnkürzung aufzuzwingen, sodass sich der Wochenlohn je nachdem zwischen 14 und 30 Mark (in Buchstaben vierzehn und dreißig Mark) stellt.

Größtenteils befinden sich dort auswärtige Arbeiter, die da wohnen müssen und außerdem von diesem Hungerlohn auch noch ihre Familien erhalten sollen, soweit sie verbehalten sind. Dieser Lohn wird aber nur bei voller Arbeit ausgezahlt. Fehlt es einmal an Material für den Bau, oder gibt es längere Regenzeiten, wo nur teilweise oder gar nicht gearbeitet werden kann, dann ist der Lohn noch geringer.

Dabei braucht der Arbeiter, wenn er nur halbwegs anständig schlafen und essen will, schließlich die Voraussetzung für anständige Arbeitsleistung, in der dortigen nicht billigen Gegend 3—4 Mark pro Tag. Wer will es endlich einem Familienvater nicht gönnen, daß er wenigstens einmal in der Woche seine andernorts wohnende Familie besucht.

Zu diesem Minimum an Lebensbedürfnissen, selbst in einer Notzeit, wie der heutigen, langt es aber den Kanalarbeitern keineswegs.

Muß da nicht eine große Empörung entstehen, wenn derart unerhörte Lohnkürzungen vorangetragen werden? In Hirschhorn und Rodenau sind die Arbeiter in den Streik getreten. Es herrscht Verzweiflungsstimmung, da zunächst keine Unterstufungen, weder von den Gemeinden noch vom Arbeitsamt gezahlt worden sind.

Wir richten an die badische Regierung die ja die Arbeiten vergeben hat, die Frage, was sie gegen den schamlosen Lohnraub beim Kanalbau zu unternehmen gedenkt. Es

kann uns dabei völlig gleichgültig sein, ob der Streik von der Regierung als ordnungsgemäß oder „wild“ angesehen wird, denn es gibt Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen, auch von diesem schwarzen System nicht, wenn sich aus der Verzweiflung hungernder Volksgenossen nicht allerschwerste Folgerungen ergeben sollen!

Die Bezirksleitung der NSDAP und der NSBO hat gestern folgenden Aufruf erlassen:

Barteigenossen!

Beim Kanalbau in Hirschhorn und in Rodenau ist ein Lohnstreik ausgebrochen, der von uns als unbedingt berechtigt angesehen wird und deshalb auch von uns unterstützt werden muß.

Der Vorgang ist kurz folgender:

Es sollte eine Lohnkürzung eintreten, der die Arbeiterschaft bis zu einer Kürzung von etwa 15 Prozent zugestimmt hatte. Unerwartet und ohne weitere Verhandlungen wurde an Stelle der etwa 15 prozentigen Lohnkürzung kurzerhand eine etwa 24—28 prozentige Lohnkürzung durchgeführt. Gegen diese Lohnkürzung lehnte sich die Belegschaft auf und trat in den Streik und das mit Recht. Wir Nationalsozialisten stimmen jedem Streik, der versucht, die Verdienstmöglichkeit der Arbeiterschaft zu verbessern unbedingt zu und unterstützen

deshalb auch diesen Streik als voll berechtigt.

Wie uns bekannt wird, sollen die Arbeitsämter, wahrscheinlich Heidelberg und Mosbach angegangen worden sein, den ausführenden Firmen Ersatzarbeitskräfte zuzuwenden und da werden diese Stellen Arbeitslosen aus der ganzen Gegend die Anweisung geben, vielleicht unter Androhung des Entzuges der Arbeitslosenunterstützung, sich bei den Baustellen zu melden.

Nationalsozialisten! Wir müssen gegen das Vorgehen des liberalkapitalistischen Wirtschaftssystems, das gegen die Jungverklammerung des arbeitenden deutschen Volkes nicht aufgetreten ist, im Gegenteil dieser noch zugestimmt hat, scharf Stellung nehmen und alles unterlassen, was dem gerechten Kampf der Arbeiterschaft abträglich ist. Es darf sich deshalb kein Nationalsozialist bereit finden, in die freien Arbeitsstellen beim Neckarkanalbau einzutreten. Die Bezirksleitung der NSDAP und der NSBO verlangt unbedingte Disziplin in diesem gerechten Lohnkampf. Treu müssen wir zu unseren im Kampf um ihr Verdienst und Lebensrecht stehenden Parteigenossen stehen, getreu dem Vorbild unseres Führers. Aufrecht und hart für ein besseres Deutschland!

Mit Hitler-Heil

Die Bezirksleitung der NSDAP und NSBO.

Plünderung von Lebensmittelgeschäften in Duisburg-Hamborn

Duisburg-Hamborn, 20. Mai. Am Mittwoch Abend wurde aus einer Gruppe von Menschen zur Zeit des stärksten Verkehrs an einem Lebensmittelgeschäft in der Beech-Strasse eine Schaufensterscheibe eingeschlagen. Einige junge Burschen stürzten sich mit dem Rufe „Wir haben Hunger“ auf die Auslagen und entwendeten

verschiedene Waren. Beim Erscheinen der Polizei waren die Täter bereits verschwunden. In den Mittagsstunden des Donnerstag drangen auf der Schillerstraße in Hamborn etwa 25 Männer in ein Lebensmittelgeschäft und nahmen eine Menge Waren mit. Die Polizei konnte die Ansammlungen zerstreuen. In der Schulstraße wurde von zwei Personen mit einem Pfefferstein eine Schaufensterscheibe eingeworfen, um die Auslagen zu plündern. Sie wurden jedoch von einem Polizeibeamten gestellt und festgenommen. Zur Unterbindung der immer häufiger vorkommenden Ladenplünderungen hat die Polizei entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Raubüberfall auf ein Straßenbahndepot

2000 Mark erbeutet.

Bremen, 20. Mai. In der Nacht zum ersten Pfingstfesttag, als soeben der letzte Wagen in das Straßenbahndepot zurückgekehrt war und sich die Schaffner gerade bei der Abrechnung befanden, drangen zwei maskierte Räuber in den Kassenraum ein und zwangen die Beamten mit vorgehaltener Pistole und unter dem Ruf „Hände hoch“ die gesamte Tageseinnahme herauszugeben. Den beiden Tätern fiel eine Summe von etwas über 2000 RM in die Hände. Der Raubüberfall war das Werk eines Augenblicks. Die Räuber entkamen in den umliegenden Wiesen unerkannt. Bis jetzt ist es nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

Keine Einreiseraubnis für Zirkus Gleich

London, 19. Mai. Die englische Regierung hat dem in London weilenden Direktor des Zirkus Gleich, Joffmann, mitgeteilt, daß alle Einzelheiten im Zusammenhang mit der beabsichtigten Rundreise des Zirkus Gleich in England nochmals eingehend erwogen worden seien. Es seien aber keine neuen

Grundgebühren und Wohnungsgeldes, bei den Mitgliedern des Evang. Oberkirchenrats fast 27 v. H. des Grundgebührens und Wohnungsgeldes und bei den Geistlichen mindestens 25 v. H. rund und höchstens 27 v. H. rund des Grundgebührens und der Stellenzulage aus.

Es ist weiter gesagt worden, daß die Gehaltskürzungen dadurch veranlaßt worden seien, daß die Kirchenregierung ihre Vorlage an die letzte

Großes NS-Treffen in Schwefingen am 28. u. 29. Mai

Die Ortsgruppe der NSDAP Schwefingen veranstaltet am 28. und 29. Mai in Schwefingen für das in diesem Jahre ausfallende Spargelessen ein großes nationalsozialistisches Treffen in Verbindung mit Fachtagungen. Ein geschichtl. zusammengestelltes Programm bietet allen Teilnehmern viel Abwechslung und Freude. In den Schloßgärten ist eine große Kundgebung mit bekannten Rednern unserer Partei vor-

gesehen. Konzerte, Reigenpiele werden in der „Wildnis“ veranstaltet. Das Spargelessen wird gewiß auch überall Anklang finden. Als Abschluß des Treffens findet abends eine Schloßgarten-Veranstaltung statt, an die sich der Zapfenstreich anschließt. Neben diesen, allen zugänglichen Veranstaltungen finden eine Reihe geschlossener Fachtagungen statt. Näheres ist aus den Anzeigen und Plakaten zu ersehen!

Gründe vorgebracht worden, die ein Umstößen der früheren Entscheidungen rechtfertigten. Infolgedessen bestimme das Arbeitsministerium auf der Ablehnung der Einreiseraubnis.

Das Vorgehen des englischen Arbeitsministeriums hat in deutschen Kreisen außerordentlich überaus. Man nimmt an, daß die englische Regierung diesen Schritt tat, um anderweitigen deutschen Einsprüche zu verhindern und um spätere Verhandlungen über diesen Fall unmöglich zu machen.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll am Freitag von Seiten der deutschen Botschaft im Foreign Office Einspruch gegen das englische Vorgehen erhoben werden.

Das Ergebnis der Kreuger-Untersuchung

Stockholm, 20. Mai. Die Kreugerische Untersuchungskommission stellt in ihrem Schlussbericht fest, daß die Betrügereien Joar Kreugers schon 1924 begonnen haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Kreuger u. Toll-Gesellschaft an Joar Kreuger bezw. dessen Erben Forderungen in Höhe von über 200 Millionen Kronen besitzt. Kreugers persönliche Schulden betragen über 500 Mill. Kronen und die von ihm übernommenen Bürgschaften mindestens 400 Mill. Kronen. Die Aktiva sind zwar z. T. wertvoll, aber in der Hauptsache verpfändet und erreichen auch insgesamt nur einen geringen Bruchteil der Verpflichtungen. Da die Aktiengesellschaft Kreuger u. Toll in den Konkurs verlegt werden soll (in der Form besonderer Besetzung der Ley Kreuger) erklärt die Untersuchungskommission ihre Aufgabe für beendet.

Die erdichteten Riesengewinne

Stockholm, 20. Mai. Aus dem Bericht der Stockholmer Kriminalpolizei über die Verhöre der sechs verhafteten Angestellten des Kreuger-Konzerns geht deutlich hervor, daß die großen Kapitalisten, nach deren Verbleib immer wieder gefragt wurde, zum größten Teil niemals erstickt haben. Die meisten Riesengewinne der letzten Jahre waren erdichtet. Die Schulden wurden durch Anlage eines einzigartigen Reizes von Tochterunternehmen, deren Buchungen vollkommen falsch waren, verdeckelt. Drei der verhafteten Kreugerbeamten trafen kurz vor Kreugers Selbstmord mit ihm in Paris zusammen. Bei Anstellung des Abchusses von 1931 wurden Kreuger Fragen vorgelegt, durch die es beinahe zur Entdeckung der Betrügereien gekommen wäre. Der Selbstmord Kreugers kann für die ihm Rabestehenden keine Überraschung gewesen sein, zumal er schon einige Wochen früher in Amerika mitgeteilt hatte, aus dem Leben scheiden zu wollen. Die Entdeckung war unvermeidlich, weil seine Direktoren forderten, die Reserve der (gefälschten) italienischen Staatspapiere einzusehen. Die neuen Polizeiberichte haben weitere bisher unbekannte Gesellschaften und Persönlichkeiten zum Vorschein gebracht. Dabei spielt u. a. ein mystischer Millionär namens Lehmann eine wichtige Rolle.

Riesenwaldbrand in Kanada

Montreal, 21. Mai. Ein Riesenwaldbrand zerstörte mehrere Dörfer und Ansiedlungen in den Landkreisen Masse und Quinet, sowie 40 Häuser in Valentin, 55 Kilometer nördlich von Quebec. 500 Familien sind obdachlos. 600 Personen verletzten, der Brand einzudämmen. Die Regierung in Quebec berät über die ergreifenden Hilfsmaßnahmen.

„Do X“ beneidert begrüßt

New York, 20. Mai. Zum Empfang des Flugbootes „Do X“ hatte sich am Strand der Trinity-Bay eine große Menschenmenge eingefunden, die das Flugboot begeistert begrüßte. Es ist beabsichtigt, den Vollmond auszunutzen und den Weiterflug bald anzutreten. Die Motore haben sich bisher ausgezeichnet bewährt.

Evang. Landesynode wegen der Einführung eines Kirchengeldes zurückgezogen habe.

Die Kürzung wäre im gleichen Ausmaß neben der Einführung des Kirchengeldes nötig geworden, um den Gehaltsrückgang zu decken. Nachdem das Kirchengeld nicht zur Einführung gekommen ist, werden noch weitere empfindliche Kürzungen nötig werden.

Die Wettervorhersage

Montag: Anhalten der Abkühlung, teilweise leichte Niederschläge.
Dienstag: Weiteres Anhalten der kühlen, regnerischen Witterung.

Beaufehrlter Dr. B. Rattmann.
Verantwortlich für Innepolitik und Reichspolizei: Dr. B. Rattmann; für Außenpolitik, Justiz und Reichswehr: Dr. B. Rattmann; für Gemeinwesen, Verkehr und Postwesen: Dr. B. Rattmann; für Reichswehr, Luftfahrt und Bergbau: Dr. B. Rattmann; für Reichswehr, Luftfahrt und Bergbau: Dr. B. Rattmann; für Reichswehr, Luftfahrt und Bergbau: Dr. B. Rattmann.

Aus Nah und Fern.

Hohenheim, 20. Mai. (Von der Treppe tödlich abgestürzt.) Die 51 Jahre alte Ehefrau des Bahnbediensteten Philipp Weiß stürzte im Hause des Metzgermeisters Mathias Eichhorn infolge eines Fehltritts so unglücklich von der Flartreppe auf den mit Steinfliesen versehenen Gang, daß sie einen Schädelbruch erlitt und nach wenigen Minuten starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Hirschhorn, 20. Mai. (Der Streik an der Eisenbahn.) Der Streik an der Eisenbahn Hirschhorn dauert noch an. Etwa 10 Mann nahmen unter den gestellten Bedingungen die Arbeit wieder auf. Das zur Sicherung hierherverlegte Kommando der Darmstädter Schutzpolizei ist bis auf zwei Mann wieder nach Darmstadt zurückgekehrt.

Eberbach, 20. Mai. (Hauptversammlung des Badischen Verkehrsverbandes.) Die Hauptversammlung des Badischen Verkehrsverbandes findet in diesem Jahre am 25. und 26. Juni in Eberbach statt.

Eberbach, 20. Mai. (Wechsel im Gemeinderat.) Durch die Ueberführung des früheren Direktors der Odwinwerke, Stadtrat Wilhelm Reppert (NSDAP) nach München, hat dieser sein Amt im Gemeinderat niedergelegt. Als nächster Amtsinhaber auf der gemeinsamen Wahlvorschlagsliste der Rechten rückt Rechtsanwalt Karl Zeiß (NSDAP) in den Gemeinderat ein.

Eberbach, 20. Mai. (Bürgerversammlung.) In einer Sitzung des Verkehrsvereins wurde als Tag der Abhaltung des diesjährigen Bürgerfestes auf der Burg Eberbach Sonntag, 17. Juli, festgesetzt. Im Rahmen der Veranstaltung soll unter Beteiligung der Jugendverbände und Schulen Goethes „Ode von Werlichingen“ zur Aufführung gelangen.

Reusland a. d. S., 20. Mai. (Die Bahn-Schranke durchbrochen.) Am 21. September v. J. durchbrach ein Personenzug die Schranke an der Bahnüberführung Weidesheim—Mühlbach, verletzte den Schrankenwärter erheblich und auch die Insassen des Autos trugen kleinere Verletzungen davon. Der Kraftwagenführer, der 30 Jahre alte Geschäftsführer August Ulrich aus Calw erhielt wegen fahrlässiger Körperverletzung und Transportgefährdung einen Strafbescheid über 2 Monate Gefängnis, gegen den er Einspruch erhob. In der Hauptverhandlung, in der der Angeklagte geltend machte, daß er infolge des vorher niedergegangenen Regens, wegen Glim-

Skandal um die Tapeziermeister-Zwangsinnung in Mannheim

„Eigennutz geht vor Gemeinnutz“

Dass es Menschen gibt, die sich absolut nicht zu dem nationalsozialistischen Grundgesetz bekennen wollen, wissen wir.

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ bekennen wollen, wissen wir. Das es aber in Mannheim prominente Persönlichkeiten gibt, welche die Umkehrung dieses Leitgedankens zu ihrem Wahlversprechen haben, dürfte weite Kreise der national und sozial gefinnenden Bevölkerung recht lebhaft interessieren.

Wie leicht erklärlich, haben sich die Geschäftsleute Mannheims am Aufruf der D.L.O. beworben. So entsandte auch die Tapeziermeister-Zwangsinnung ihren Obermeister frühzeitig zu der Ausstellung, um Verhandlungen zwecks Arbeitsübergebung aufzunehmen. Die arbeitshungrigen Tapeziere, die bei derartigen Ausstellungen den letzten Schliff geben, waren nicht wenig überrascht, als sie unter dem 23. April 1932 folgendes Schreiben erreichte:

Tapeziermeister-Zwangsinnung
Mannheim

Mannheim, 23. April 1932.

An unsere Mitglieder!

Wir machen Ihnen die Mitteilung, daß sich die Verhandlungen mit der Leitung der Landwirtschaftlichen Ausstellung zerlegt haben. Wir hatten Frist zur Einreichung unseres Angebotes bis 18. April. Am 13. April wurden wir telefonisch benachrichtigt, daß die Arbeiten vergeben seien.

Viel verloren ist übrigens nicht, da die Arbeit außerst billig ausgeführt und das Material, Rupsen gefärbt, feuerfester, imprägniert, Schirting bezw. Kessel und Ledertuch zurückgenommen werden muß.

Es gibt jedoch noch manche Arbeiten bei den Ausstellern, die sich kollektiv für die Innung nicht eignen, um die sich je-

Mitarbeiter-Briefe

Mauer. Der Raum ist uns zu wertvoll, um auf das Gefährte dieses bankrotten Blättchens in dieser Breite einzugehen. Unsere Parole heißt „Angriffen!“ Vor dummen Schwärmern verteidigen wir uns grundsätzlich nicht. Angriffen!

Schriesheim. Euer Material wird genau so wie alles übrige aus dem Verbreitungsgebiet in der Reihenfolge des Eingangs abgefeht. Ausnahmen hiervon gibt es nur in dringenden Fällen. Der „Gehalt“ macht's, nicht das „Tempo“!!

der Kollege, der sich dafür interessiert, bewerben kann.

Mit kolleg. Gruß!
Der Obermeister: Der Schriftführer:
gez.: Sotta. gez.: Eiz.

Bis hierher wäre alles noch in Ordnung. Als man nun aber vor einigen Tagen das Ausstellungsgelände besuchte, glaubte man nicht recht zu leben. Denn da sah man an einem Ausstellungsgebäude ein Plakat, das folgende Beschriftung in großen Lettern aufweist:

Die Stoffbespannungen führt aus
Tapeziermeister-Zwangsinnung
Telephon 2662
Lieferung der Stoffe etc.: Tapezier- und Sattler-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Tel. 32493.
Aufträge werden hier angenommen.

Man kam, sah und staunte! Wie kommt es, daß die Zwangsinnung Aufträge ent-

Massenfundgebung der Breslauer Nationalsozialisten

Breslau, 14. Mai.
Wer etwa geglaubt hatte, daß sich der Breslauer Nationalsozialist nach dem Siege des 24. April der Ruhe hingeben würde, sah sich gründlich getäuscht. In unserem Kampf gibt es keine Ruhepausen, und so setzte auch am Dienstagabend eine wahre Völkerwanderung nach der Breslauer Jahrbunderhalle ein, in der die erste Versammlung nach der Wahl stattfinden sollte. Tausende und aber Tausende hatten sich eingefunden und lauschten mit Begeisterung den Ausführungen unseres Untergauleiters, Pg. Schönwälder, M. d. R., und dem Gauleiter von Oberfranken, Schemm, M. d. R.

Pg. Schönwälder zeichnete in treffenden Worten ein Bild der Lage, wie sie sich aus dem nationalsozialistischen Siege des 24. April ergeben hat. Die Sozialdemokratie befindet sich in einer nicht gerade beneidenswerten Lage, sie könne sich nicht mehr hinter bürgerliche Parteien verstecken, da diese restlos vernichtet seien.

Die Nationalsozialisten haben der Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegen. In dem neuen Landtag würde Aufhebung des SA- und des Uniformverbotes, Befestigung des Breslauer Ortsgruppenverbotes u. a. m. verlangt werden. Angestrebt werden müßten auch Neuwahlen in den Gemeindeparlamenten, die in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nicht im geringsten mehr dem wahren Volkswillen entsprechen.

gegen nahm, ohne daß die Mitglieder davon wußten?

Man höre: Die Arbeiten führen nämlich aus:

Der Obermeister, dessen Stellvertreter, der erste Schriftführer (zugleich erster Vorsitzender der Genossenschaft) und der zweite Schriftführer, der Tapeziermeister-Zwangsinnung Schilde der gesamten Innung, aber unter Angabe der Telefonnummer des Obermeisters. (!)

Das ist des Rätsels Lösung. „Was brauchen die Mitglieder Arbeit, wenn die Zwangsinnung auflösen wollen“, soll die Rede des Herrn Obermeisters gewesen sein.

Wir konstatieren: es gibt Zwangsinnungen, es gibt Obermeister, es gibt auch Hindenburgaufrufe mit namentlichen Unterschriften, die gut aufbewahrt sind. Es gibt Zeiten, in denen Großes gebaut wurde, um einzelne kleine Menschen berühmt zu machen auf Kosten der Allgemeinheit. Es gibt heute arme Geschäftsleute. Es wird einmal geben.

Würde Goethe heute leben, so würde er in seinem „Faust“ einen Nationalsozialisten sprechen lassen:

Ich wache ja, o laß sie walten,
die unvergleichlichen Gestalten!

alkuviel bereit, dem Begrüßnis zu folgen. Für die GGG-Arbeiter und Arbeiterinnen gab man Karten aus, welche mit der Unterschrift versehen, nach dem Umzug von den Beteiligten abverlangt wurden. Man wollte also genau wissen, wer sich an dem Umzug beteiligte oder nicht. Nachdem der Arbeitergefangenenverein und noch einige andere vorbeimarschiert waren, kam eine Anzahl Kinder welche den Arbeiter-Turnerbund vorstellen sollten. Nun kamen GGG-Arbeiterinnen in buntem Durcheinander mit Kindern und Kindeskindern. Vielen sah man es an den Gesichtern an, daß sie sich nur dem Zwange fügten, um ihre Arbeitsstelle bei der GGG nicht zu verlieren.

Die Stimmung ließ zu wünschen übrig, und man war deshalb bestrebt, künstlich eine Stimmung zu machen, wenigstens so lange, bis der Umzug an der Hitlerwirtschaft zum „Stören“ vorbei war. Es wäre auch beinahe geglättet, wenn nicht zufällig ein Fräulein mit erhabener Hand den vorbeimarschierenden „Heil Hitler“ zugerufen hätte. Einige der Umzugsteilnehmer riefen Pui, doch die meisten ließen die Köpfe hängen. Die Führer schritten keineswegs mehr so siegesbewußt wie in früheren Jahren einher, und es blieb der Eindruck zurück, als würden sie von schleichenden Sorgen verfolgt, die sie nicht mehr los zu werden vermochten. Der Umzug am 1. Mai mußte also stattfinden, um den alten Glanz früherer Jahre nochmals aufzufrischen. Ob es noch was nützen wird? Wo der Geist zur Sache fehlt, da wird wohl die ganze Aufmachung zwecklos sein. Wer siegen will, der muß von einem starken Willen und Geist besetzt sein.

Kritisch-Kritisch.

Rundfunk-Programm

für Montag, den 23. Mai.

- Heilsberg: 16 Völk. 16.30 Konzert. 17.30 Danzig. 18 Zeitschriftenbau. 18.25 Stunde des Handwerks. 18.50 Gedenktage der Woche. 19 Kabarett-Konzert Maria Cermar. 19.30 Goldschmidt liest. 20.05 Die beiden Schügen. Königsmüllerhausen: 16 Pädagogischer Funk. 16.30 Konzert. 17.30 V. Baumier u. K. K. 18.05 Offizier und Wandländer 18.30 Spanisch. 19 Aktuelles. 19.20 Stunde des Landwirts. 19.35 Ausbau europ. Rundfunks. 20 Militärkonzert. 21.15 Schief. Hochzeit im Mai. 22.20 Politische Zeitschriften. 23 Konzert.
- Mühlbacher: 16 Kurkonzert. 17 Woran erkennst du sie? 18.25 Industrialisierung Südamerikas. 18.50 Englisch. 19.30 Italienische Volkslieder. 20.30 Sing zum Gedächtnis. 21 Sinfoniekonzert. 22 Scheinfirma. 22.45 Schach. 23.10 Nachtmusik.
- München: 16.05 Konzertstunde. 16.30 Vortrag. 16.50 Konzert. 17.50 Jahrbücher. 18.25 Heiderlin. 18.50 Geschichte und Charakter. 19.35 Die Entführung aus dem Serail. 22.45 Nachtmusik.
- Wien: 16.20 Fröhliches am Hand. 16.43 15 Jahre österreichische Damenleichtathletik. 17 Schallplatten. 18.10 Fragen der Radiotechnik. 18.30 Wäcker Vortragprogramm. 18.35 Gesprochene Schauspielkritik. 18.55 Aus dem Schulfunk. 19 Englisch. 19.25 Heimat Österreich. 20 Militärkonzert. 21.15 Schlesiäer Hochzeit im Mai. 22.35 Tanz.

bald, daß er die besten italienischen Apparate gegen sich hat, und er kann nur hoffen, mit seiner Uebermacht den Sieg zu erkämpfen. Der Geschwaderführer reißt noch eine Stafel an sich heran und fährt sie zum Angriff vor. Vier Franzosen stehen jetzt gegen einen Italiener. Bald haben sie eine Lücke gerissen, in welche die Bombenwerfer eindringen, um dann in schärfster Fahrt auf Genua zu stoßen. Wie Raubvögel stürmen sie nieder und werfen ihre Bomben auf den Rebel unter sich.

Die erste Salve zischt in das Bassin des neuen Hafens, wirft turmhohle Wasserfäden in die Luft und schlägt eine Barke in Trümmer. Eine zweite aber trifft die Mole Vecchio, reißt einen haushohen Krater, zerfetzt das Eisenbahngelände, legt einen Teil des großen Magazines in das Wasser und treibt Sprengstücke bis auf die Piazza Cavour.

Entsetzen in den Augen und schreiend rasen Tausende, die aufgestört wurden, dahin.

In schweren, schnellen Einschlägen rollen die Bomben nieder; der Luftdruck sprengt die Rebelbank über der Stadt, und durch die Lücken sieht der Chef der Bombenflugzeuge Genua unter sich.

Aber auch Balbi steht die Lücke in der Rebelwand. Er funkelt Weisungen hinunter. Panzerautos mit Nebelgeräten rasen durch die Stadt, zwei stürzen über Krater, rasen gegen Mauertrümmer, doch die anderen vier lassen Nebel ab. Die Lücken schließen sich wieder, aber der Franzose hat sich inzwischen orientiert, er weiß, wo er steht, zieht einige Schleifen, und pfeifend stürzen wieder mannhohle Brand- und Gasbomben

auf die Stadt. Das Handelsgericht wird vom Dach bis zum Keller durchschlagen und brennt. Auf der Piazza Ferietto fährt eine Bombe nieder; ihr Luftdruck reißt die Kirchentür von San Donato nieder. Aus zerbrochenen Gebäuden rasen in wilder Flucht gegen die Piazza Umberto zu. Männer, Frauen, Kinder. Sie schreien, werfen sich nieder, beten, fluchen, ballen drohend die Fäuste zum Himmel — auf einmal verstummen alle, laufen langsamer, taumeln wie trunken hin und her — fallen hin, stürzen übereinander, regen sich nicht.

Gas! Gas! Gas!

Sanitätsautos rasen heran, reißen die Menschen vom Boden hoch, werfen sie in die Wagen — aber noch liegen Dutzende dort — und dann kommt niemand mehr, sie zu holen.

Explosion kracht auf Explosion, gelbe Wolken ziehen über die Krater, beimtätlich schleicht Gas durch die Straßen von Genua! Oberst Valbi hört die Explosionen und empfängt gleichzeitig Meldung über die Gasangriffe der Franzosen. Er sieht auch die Bombenwerfer an der Arbeit, aber der Feind ist fast doppelt so stark, und wenn sein Kampfgeschwader auch Maschine um Maschine in die Tiefe schießt — noch immer sind die Franzosen stärker!

Eine Sekunde überlegt er, dann gibt er dem schweren Geschwader Befehl, sich von dem Kampfmaschinen der Franzosen zu lösen, das Gesecht den leichteren Maschinen zu überlassen und geht mit den Bredas zum Angriff auf die Bombenwerfer über. Seine Augen funkeln. Er läßt seine eigene Maschine eine Schleiße machen, steigt, wendet

jäh und fährt mit doppelter Schnellzugsgeschwindigkeit in die Reihen der Franzosen, während seine Kanonen feuern, was die Rohre hergeben. Drei Franzosen stürzen in die Tiefe, den vierten rammt er. Ineinander verkeilt, sacken die Maschinen ab. Die andern Italiener sind dem Beispiele des Führers gefolgt. Der rücksichtslose Angriff bringt Verwirrung. Und als nun am Horizont ein neues, von Turin herbereitendes italienisches Geschwader auftaucht, wenden die Franzosen gegen Rizzo ab. Ueber Cuneo verlegen ihnen die schnellen Turiner den Weg. Die Franzosen suchen durch Steigen zu entkommen, aber nicht alle können dem Kampfe ausweichen. Ein halbes Dutzend Bombenflugzeuge wird von den leichten Kampffliegern hier noch niedergezwungen.

Langsam treibt der Wind die Rebelbank über Genua ab, über das sich wieder blauer Himmel spannt.

General Venturi sieht bleich dem Kommissar der Stadt gegenüber. Ueber 1000 Tote und Verletzte melden die bisherigen Berichte — überwiegend Frauen und Kinder. Wie viele Opfer noch unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude liegen — 20 wurden bisher gemeldet, von denen drei noch brennen —, ist nicht abzuschätzen. Ein Hospital mit über 1000 Insassen gilt als völlig vernichtet. Es können 4000, es können doppelt soviel und mehr sein, die man oben auf dem Berge, auf Genuas schönem Friedhof wird bestatten müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Her zur NS-Jugend!

„Wef“

Karlstrube, soziale Kongre durch Krankh ten Vorsthe i. R. Dr. E i fessor D. T i sprache eröffn zialer Betätig Das Christen hinzuweisen ten. Das V s ten wie D d an müsse d danken und enangelische alle Parte sei es, das E lem zu lösen. heit. Daß i mächten, sei aller Welt b Sozialpar stedt behand zum Staat. In der M Dr. H e n d v Ausdruck, wesenhaft ge als den Jent Stadtpfarrer stellte die F enangelischen gegen die P sucht stellen wurde die I betont.

Soweit tendienstes, de aus der Fede nes“ stammt, seiner Sippe nun den Prof langt, so gehö nie begreifen, sind nach sein gottfremd“, u die Nation ab bens verknüd geschelt, aber solches Urte richtiger ist gungen:

„Die Spo gottfremd, wa per als Jent kündet.“

„Die Phl“

Krieg

Am 3. D „Volkstimme Ueberschrift „Die Krie

„Der Beg Reichsbundes ehemaligen Sonntag, der beschädigten sammlung g geladen, wel Kamerad Da rungen der mit großem f führungen k kussion, weld nahme folge

„Wir beg kehrender Kriegebe teilnehme lich willk auch weh lenen u wir die nenn voll den.

Der S den Kap sterke Zu Kriegebe auf eine in jeder schenwüt

Und her krafte ihre rung zu fol digtenteften heraus aus Volksbetrug



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

108. Fortsetzung.
Er teilt das Geschwader in fünf Staffeln und gibt Befehl, rücksichtslos anzugreifen. Der Franzose muß von der Stadt verdrängt werden, ehe er über der Rebelbank Bomben abwerfen und Genua vergasen kann!
In wenigen Minuten sind die zwei Geschwader oberhalb Savonna und Rapallo in Kämpfe verwickelt.
Die französischen Pajot-Dreißiger stürzen sich auf den Feind, um den langsameren Bombenflugmaschinen den Weg frei zu machen. Der französische Kommandant sieht keine Stadt, er sieht nur eine ungeheure Rebelbank unter sich und weiß; darunter liegt irgendwo Genua, das Ziel des Angriffes!
Er wirft zwei der besten Staffeln den Italienern entgegen, und schon laufen 30 Franzosen auf 20 Italiener. Die aber weichen nicht aus. Sie stürzen nur empor, ziehen Schleifen, gehen nieder, und jede Maschine sucht sich einen oder zwei Gegner zum Kampfe. Den Vreda-Maschinen sind die leichter bewaffneten und schwächer gepanzerten Franzosen nicht gewachsen. Die italienischen Sprenggranaten zerfetzen die Panzerung, ihre Brandgranaten setzen die Maschinen in Brand. Der Franzose erkennt

„Wesenhaft gottfremd“ — wesentlich denksfaul

Karlsruhe, 19. Mai. Der Evangelisch-sozialer Kongress wurde in Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden Reichsgerichtspräsident i. R. Dr. S i m o n durch Beheimrat Professor Dr. T i t u s - Berlin mit einer Ansprache eröffnet, in der er den Sinn sozialer Betätigung in der Kirche umriss. Das Christentum auf soziale Aufgaben hinzuweisen sei heute durchaus unbedenklich. Das Bibelwort „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ sei unerschöpfbar und müsse Richtschnur aller sozialer Gedanken und sozialer Arbeit sein. Die evangelische Kirche wolle, daß die Kirche alle Parteien durchdringe. Unmöglich sei es, das Soziale vom politischen Problem zu lösen. Das zeige die Arbeitslosigkeit. Daß die Reparationen aufgehört müßten, sei ein Gedanke, der sich in aller Welt breit mache.

Sozialpfarrer Dr. C o r d e s aus Wehrstedt behandelte die Stellung der Kirche zum Staat.

In der Ansprache gab u. a. Professor Dr. H e n d e - Kiel seiner Ansicht darin Ausdruck, der Nationalsozialismus sei wesenhaft gottfremd, weil er die Nation als den Zentralwert des Lebens verhandle. Stadtpfarrer E s s e n w e i n - Stuttgart stellte die Frage, warum sich nicht die evangelischen Christen in der NSDAP gegen die Politik der blutrünstigen Rücksicht stellten. Von anderen Rednern wurde die Ueberparteilichkeit der Kirche betont.

Soweit der Bericht des Nachrichtendienstes, der deutlich vertat, daß er aus der Feder eines „Volksdienstmannes“ stammt, der vom Herrn Führer und seiner Sippe schon viel gelernt hat. Was nun den Professor Dr. Hende-Kiel anbelangt, so gehört er offenbar zu denen, die nie begreifen, worauf es ankommt. Wir sind nach seiner Meinung „wesenhaft gottfremd“, und der Grund: „Weil wir die Nation als den Zentralwert des Lebens verhandle.“ Das klingt furchtbar geschwehrt, aber nur Denksfaulheit kann ein solches Urteil fällen, das nun kein Haar richtiger ist als etwa folgende Präzision:

„Die Sportbewegung ist wesenhaft gottfremd, weil sie einen gefunden Körper als Zentralwert des Lebens verkündet.“

„Die Philosophie ist wesenhaft gott-

Kriegsbeschädigte, herhören!

Am 3. Dezember 1918 schrieb die „Volksstimme“ Mannheim unter der Ueberschrift

„Die Kriegsbeschädigten zur neuen Lage“:

„Der Bezirksverein Mannheim des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer hatte zum Sonntag, den 1. Dezember, die Kriegsbeschädigten zu einer öffentlichen Versammlung im Lokal „Rodensteiner“ eingeladen, welche sehr stark besucht war. Kamerad Dahms sprach über die Forderungen der Kriegsbeschädigten. In die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen knüpfte sich eine längere Diskussion, welche mit der einstimmigen Annahme folgender Entschließung endete:

„Wir begrüßen freudig unsere heimkehrenden Kameraden und heißen sie, Kriegsbeschädigte wie auch Kriegsteilnehmer, in unseren Reihen herzlich willkommen. Aber wir gedenken auch wehmütigen Herzens der Gefallenen und geloben aufs neue, daß wir die Interessen ihrer Hinterbliebenen voll und ganz unterstützen werden.“

Der Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus löst in uns begeisterte Zustimmung aus und stärkt uns Kriegsbeschädigte in der Hoffnung auf eine gerechte, wohlwollende und in jeder Hinsicht genügende und menschenwürdige Versorgung.“

Und heute erblickt die Sozialdemokratie ihre Aufgabe darin, eine Regierung zu tolerieren, die die Kriegsbeschädigtenrenten immer mehr kürzt! Darum, heraus aus der Partei des organisierten Volksbetrugs!

fremd, weil sie das folgerichtige Denken über alles stellt.“

„Die Kunst ist wesenhaft gottfremd, weil sie die Schönheit zu ihrem Gott macht.“

„Die Mathematik ist wesenhaft gottfremd, weil sie die Zahl in den Mittelpunkt ihres Reiches stellt.“

Und wenn das alles richtig wäre, dann wäre es auch angebracht, generell festzustellen:

„Die Politik ist wesenhaft gottfremd, weil sie ihr Zentralziel in der Erhaltung der Nation sieht bzw. sehen soll.“

Begreift vielleicht der geschwehrt Herr nun, daß nach seinen Anschauungen letzten Endes alles „gottfremd“ ist, außer der Predigt des Evangeliums? Begreift er nun, daß man eine politische Bewegung eben nur vom politischen Standpunkt aus beurteilen kann, wenn man

sachlich bleiben will? Begreift er, daß der einzelne Mensch im nationalsozialistischen Staat den Zentralwert „Gott“ für die religiöse Sphäre nicht preisgibt, wenn er politisch die Nation zum Zentralwert des Lebens erhebt? Hat der Herr Dr. Hende in seinem Leben noch keine religiösen Sportler, Philosophen, Künstler, Mathematiker gesehen, auch solche, die sich fanatisch den genannten „wesenhaft gottfremden“ Lebenskreisen widmen? Warum hält er nun ausgerechnet einen fanatisch für sein Volk kämpfenden und doch religiös überzeugten Politiker für paradox? Und das, trotzdem der Nationalsozialismus sich kulturpolitisch ganz eindeutig für ein positives Christentum einsetzt? — Den Herrn Essenwein und seine „Blutrünst“ können wir wohl übergehen. Der Raum ist hierfür zu kostbar!

Reuend Deutschlands Heldenehrung!

Allmählich nimmt die geistige Selbstaufgabe dieses Systems Formen an, über die selbst jähme General-Anzeiger und kleine Winkelblätter für „Ruhe und Ordnung“ hinwegflehern. So konnte man dieser Tage im „Oberländer Boten“ folgendes lesen:

Schönan, 18. Mai. (Schlageter-Gedächtnisfeier.) Strahlende Sonne lag über den Dächern und Fluren um Schönan, so recht ein Rahmen für das Abhalten einer Gedenkstunde. An die Tausend Frauen und Männer hatten sich oben am Denkmal zu einer Weibestunde versammelt, als zur angesehnen Stunde Bezirksführer B l a n k - F a h n a u des Bezirkes Schöpfheim der NSDAP, die Kundgebung eröffnete mit der Aufforderung zum gemeinsamen Gesänge des Liedes vom guten Kameraden. Nach einem Vorpruch der Leiterin der NS-Frauenenschaft Vö-

roch hielt Pfarrer Alkenstein-Todtmoos die Gedenkrede. Er führte u. a. aus, der Heldentod unseres Albert Leo Schlageter sei geboren worden aus dem ihm eigenen Zusammengehörigkeitsgefühl mit seinem Volke und seiner innigen Verwurzelung mit seiner deutschen Heimat. „Zuerst mein Volk und dann die anderen vielen“, sei im Leben und Sterben sein Leitspruch gewesen und diesen Leitspruch habe er mit seinem Tode besiegelt. Mit dem gemeinsam gesungenen Horst Wessel-Lied sollte die erhabende Feierstunde am Denkmal ihr Ende finden und dann die gemeinlame Kranzniederlegung mit kurzen Gedenkworten am Grabe Schlageters erfolgen. Staatlicherseits wurde dies aber unterdessen anders beschloffen, es wurde nämlich bekannt gemacht, daß das Betreten des Friedhofes nur jeweils den Abordnungen mit den Kränzen ge-

Ein Blick in die Parteibuchwirtschaft der Stadt Mannheim

(Fortsetzung.)

Stellungnahme der nationalsozialistischen Fraktion zur Besoldungsordnung des Herrn Dr. Heimerich in Ausführung der badischen Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931.

Grundfägliches

Die nationalsozialistische Fraktion hat die von Herrn Oberbürgermeister Dr. Heimerich aufgestellte Besoldungsordnung abgelehnt. — Zweiwichtige Gründe waren für diese Ablehnung maßgebend. Zunächst stehen wir Nationalsozialisten auf dem Standpunkt, daß alle sogenannten Notverordnungen jeder moralischen Berechtigung entbehren, weil sie von Regierungen erlassen werden, die an der katastrophalen wirtschaftlichen und moralischen Notlage unseres Volkes durch ihre Mitregulierung in den letzten 13 Jahren ein gerütteltes Maß Schuld tragen. Auch diese Notverordnungen werden nicht in der Lage sein, die Not des Volkes zu beheben und Deutschland einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Zum anderen Male sind wir Nationalsozialisten schwerer Gegner dieser Notverordnungen, weil sie den Stempel der sozialen Ungerechtigkeit tragen. Solange auch in der Gemeinde noch Gehälter von mehr als 12 000 Reichsmark bezahlt werden, müssen wir jeden Eingriff in die Bezüge der mittleren und unteren Beamten und Angestellten ablehnen. Die badische Haushaltsnotverordnung an sich enthält trotz des in ihr enthaltenen Bestrebens zur Sparsamkeit nicht die Handhabe, um die in den letzten 13 Jahren im Uebermaß vorgenommenen Ungerechtigkeiten auf dem Gebiete der Eingruppierung wieder gut zu machen. Insbesondere ist es bei Befolgung der Richtlinien leider unmöglich, die parteipolitischen Eingruppierungen und das Parteibuchbeamtenum, zu beseitigen, wie es im Interesse der Gerechtigkeit und der Beruhigung und Justizherstellung des Beamtenums unbedingt notwendig wäre.

Bereits in den Etatberatungen in diesem Jahre stellen wir Nationalsozialisten im Stadtrat den Antrag, jeder Partei ein namentliches Stellenverzeichnis auszubehalten. Dieses wurde mit der lächerlichen Begründung der vielen Arbeit, die damit verbunden wäre, durch Mehrheitsbeschluß abgelehnt. In Wirklichkeit waren die Gründe der Ablehnung andere. Man wollte verhalten, daß die in großem Ausmaß getroffenen parteipolitischen Eingruppierungen einer entsprechenden Kritik unterzogen werden. Es ist insoweit nicht möglich, alle unberechtigten Einstufungen zu kritisieren, und wir müssen uns mit nachfolgender Auffassung auf die kraßesten Fälle beschränken.

Die badische Haushaltsnotverordnung (Schreib-

vor, daß bei der Einstufung der Beamten die Stellen als solche zu bewerten sind; hierin liegt schon eine Ungerechtigkeit insofern, als sehr viele Stellen der Stadt Mannheim von Leuten besetzt sind, die für dieses Amt weder die notwendige Vorbildung, noch die erforderliche Befähigung mitbringen. Wir Nationalsozialisten vertreten den Standpunkt „Freie Bahn dem Tüchtigen“. Dies heißt jedoch nicht, daß ein tüchtiger Straßenhüter auf Grund seines roten oder schwarzen Parteibuches Stadtkammern oder Verwaltungsdirektor oder dergl. werden kann. Es wird von Seiten der Stadtdirektion bei der Kritik der Einstufung immer gerne gesagt: „Ja, der Mann ist sehr tüchtig usw.“ — Wenn man die Eingruppierung allein nach diesem Gesichtspunkte wahrnehmen wollte, dürfte es in Mannheim nur einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz von Beamten und Angestellten geben, die nicht nach den höchsten Gruppen eingestuft werden müßten.

Nachstehend die Stellungnahme der nationalsozialistischen Fraktion zu den verschiedenen Gruppen der Herrn von Dr. Heimerich geschaffenen Besoldungsordnung:

Eigenartigerweise sind in der uns vorliegenden Besoldungsordnung die Beamten der städt. Sparkasse weggelassen. Wir vermuten, daß hier etwas verheimlicht werden soll und protestieren gegen diese Verheimlichungsmaßregel. Nach Kenntnis der dortigen Eingruppierung werden wir nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, wie auch dort gesparrt werden kann.

1. Freie Gehaltsfestsetzung

Es spricht Bände, daß sich unter den Eingruppierten nicht auch die Bezüge des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister befinden. Die in der badischen Notverordnung ausdrücklich festgelegten Gehälter befriedigen diese „sozial“denkenden Herren natürlich nicht im geringsten. Sie mußten sich deshalb beschwerdefähig an das Ministerium wenden, in der Hoffnung, noch ein paar Tausend Mark herauszuschinden. Wir fordern, daß die Staatsaufsichtsbehörde dem Ordführer, wo immer er sich zeigt, rückwärtslos entgegentritt. (Die derzeitigen Bezüge des O.B. und der Bürgermeister sind uns heute noch völlig unbekannt. Man hält sich mit Absicht in geheimnisvollem Dunkel. So steht der „Sozialismus“ dieser Herren in der Praxis an!)

In Zeiten wirtschaftlicher Not — und niemand wird behaupten wollen, daß die Not in unserem Volke nicht eine außerordentliche sei — sind nach nationalsozialistischer Auffassung Gehälter von mehr als 12 000 RM unzulässig, und insbesondere spricht es jeder Gerechtigkeit Hohn, daß Generaldirektoren der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerte und der Straßenbahn Mannheim Grundgehälter von 14 000

Reichsmark beziehen, das sind Bezüge, wie sie den höchsten badischen Staatsbeamten, deren Verantwortung zweifellos eine viel größere ist, wie die der vorgenannten Herren, nicht gewährt werden. Diese Herren sollen zudem noch Stellenzulagen von 6000 RM jährlich erhalten. Wo bleibt hier die soziale Gerechtigkeit? — Die genannten Herren haben neben ihren hohen Bezügen noch mancherlei Vergünstigungen anderer Art (z. B. Autofahren). Sie beziehen außerdem als Aufsichtsratsvorsitzende oder Mitglieder eines Aufsichtsrates sogenannte Aufwandsentschädigungen. Wir fordern Herabsetzung der Bezüge auf höchstens 12 000 RM, bei Anrechnung aller sonstigen Nebeneinkünfte. (Der Landeskommisär ließ diese Bezüge völlig unangefastet! Der greise Herr Pöhlter und Herr Kellner scheinen einen besonderen Stein im Beck zu haben. Sie beziehen also auch weiterhin nicht nur ihre hohen Gehälter als städt. Vertragsangestellte, sondern verdienen nebenbei noch außerdem als Vorsitzende von Berufsvereinigungen u. dgl., jedoch man beinahe sagen kann, das Gehalt ist bei ihnen der kleinste Teil des Einkommens!)

Die in der Besoldungsordnung vorgesehenen Stellenzulagen bedeuten in der heutigen Zeit eine Provokation. Der Vorstand des Hochbauamtes soll ein Grundgehalt von 14 000 RM, und eine Stellenzulage von jährlich 3000 RM erhalten. In einer Zeit, wo Privatverträge durch Bewährungsnachverordnungen ohne weiteres außer Kraft gesetzt werden, sind auch die Bezüge des Oberbauamtsverwalters unzulässig. Der Aufgabeneis des Hochbauamtes ist und bleibt für die nächsten Jahre zweifellos ein außerordentlich beschränkter. Für den umfangreichen beim Hochbauamt vorhandenen Beamtenapparat hat man praktisch keine Arbeit mehr. In jedem Privatbetrieb wäre die Folge die Entlassung des Personals. Es wäre natürlich eine Ungerechtigkeit, wollte man die Rechte der Beamten des Hochbauamtes nicht ebenso wahrnehmen, wie die der anderen städt. Betriebe. Aber Sparsamkeit ist dort an allererster Stelle am Platz. Die Eingruppierung des Vorstandes des Hochbauamtes in Besoldungsgruppe 1 sollte diesen zur Dankbarkeit gegenüber der Stadtdirektion verpflichten. Im übrigen vergleiche man damit die Bezüge des Vorstandes vom bad. Bezirksbauamt Mannheim. (Der Landeskommisär hat dem armen Herrn Jizler auch keinen Pfennig genommen. Es hat doch so manches für sich, wenn man es versteht, die Staatsaufsichtsbehörde von der eigenen Tüchtigkeit dadurch zu überzeugen, daß man sie in seinem Wagen zur Besichtigung der unsterblichen Jizlerischen Bauten im Jerusalemer Stil einlädt. Das ist also Herr Jizler, dessen Stellenzulage höher ist als das Jahresgehalt eines mittleren Beamten!)

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 23. Mai 1932.

Heute!

Gastspiel der NS-Gastspielbühne, Berlin, „Der Wanderer“, von Joseph Goebbels.

Nur einmalig! Kein Nationalsozialist darf die Aufführung des Werkes des großen Politikers und Propagandisten unserer Bewegung verfluchen. Siehe Anzeige.

Betriebsbeschränkungen bei der Stadt. Straßenbahn. Der stetig fortschreitende Rückgang der Benutzung zahlreicher Linien der Stadt. Straßenbahn macht eine weitere Einschränkung des Betriebs dringend erforderlich. Der erste Teil der Einschränkungen wird ab Montag, den 23. Mai, durchgeführt. Die Linien 12, 14, 17 und 35 werden ganz eingestellt. Nach und von der Kammerstraße verkehren über Friesenheimerstraße die zum Geschäftsbetrieb und -Schluss zurzeit eingestellten Einschläge auch weiterhin. Auf der Strecke der Linie 14 werden zu Beginn und Ende der Bürozeiten bei Bedarf Sonderwagen eingesetzt. Als Ersatz für die Linie 35 wird Linie 15 bis zum Flughafen durchgeführt. Bei Linie 5 kommen die Fahrten zwischen Elt-Weich und Dissenstraße in Wegfall. Im Geschäftsbetrieb und -Schluss werden nach Bedarf einzelne Fahrten eingestellt. — Es ist beabsichtigt, nach Schluss der Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft weitere Betriebsbeschränkungen durchzuführen.

Kleinfener. Am Freitag um 19.48 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch Feuermelder nach der Schuhfabrik Herbst, Pappstraße 11/13, alarmiert. In einem im zweiten Obergeschoß gelegenen Fabrikationsraum war auf bisher nicht ganz geklärt Weise ein Kasten mit Abfällen und ein Kleiderständer in Brand geraten. Zum Abblenden des Feuers mußten zwei Schlauchleitungen über zwei mechanische Leitern vorgenommen werden, da die Zugänge sämtlich verschlossen waren.

Großfeuer bei der Stohj O. m. b. H. in Reckarau. Am Freitag, nachts um 23.04 Uhr, erfolgte eine Alarmierung von der Stohj-Kontakt O. m. b. H. in Reckarau. Auf deren Fabrikanwesen in der Vollastraße war das Ristenlager auf bisher noch nicht völlig geklärt Weise in Brand geraten und hatte auf den benachbarten Versandraum übergegriffen. Zur Bekämpfung waren insgesamt 12 Schlauchleitungen notwendig. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. An den Löscharbeiten waren außer zwei Jünger der Berufsfeuerwehr noch die freiwillige Feuerwehr Reckarau beteiligt. Die freiwillige Feuerwehr der Zellstoff-Fabrik wurde ebenfalls alarmiert, brauchte jedoch nicht mehr eingesetzt zu werden. Mit den Abblöschungsarbeiten war die Feuerwehr bis um 2.24 Uhr beschäftigt. Eine Brandwache verblieb noch auf der Brandstelle. Der nächtliche Brand hatte zahlreiche Reagiergeräte angezündet, sodass umfangreiche Abblöschungsarbeiten notwendig wurden.

Polizeibericht vom 21. Mai 1932.

Lebensmüde. Freitag nachmittag hat sich ein 65 Jahre alter früherer Arbeiter in seiner Wohnung in der Innenstadt erhängt. Mithilfe der Verhältnisse dürften die Ursache der Tat sein. — Freitag, nachmittag gegen 3 1/2 Uhr, ist die 44 Jahre alte Ehefrau eines Mehrgemeisters aus Speyer und dort wohnhaft, etwa 200 Meter oberhalb des Rheinschiffbauwerkes in Selbsttötungsabsicht in den Rhein besprungen. Sie wurde im Wasser treibend bemerkt und an Land gebracht. Trotz Anstellung von Wiederbelebungsversuchen konnte die Frau nicht gerettet werden. Aus aufgefundenen Briefen geht hervor, daß sie den Tod gesucht hat. Die Ursache ist nicht bekannt.

Unfall. Freitag abend stürzte ein Tagelöhner aus den Behelfsbauten bei Sandhofen auf der Fahrt durch die Frankfurterstraße infolge eines Schwächeanfalls von seinem Fahrrad und erlitt eine Kopfverletzung. Ein Sanitäter der Zellstofffabrik legte ihm einen Notverband an. Alsdann wurde der Verletzte mit einem Pferdewagenwerk in seine Wohnung verbracht.

Ständige Darbietungen:

- Schloßbücherei mit herrlichem Rokokofoaal: Geöffnet von 9-13 und von 15-19 Uhr.
- Städtisches Schloßmuseum: Archäologische, kunstgewerbliche, heimat- und kunstgeschichtliche Sammlungen. Geöffnet von 10-13 und von 15-17 Uhr.
- Städtische Kunsthalle: Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts, Orpheische Sammlung, kunstwissenschaftliche Bibliothek. Sonderausstellung: „Der Frauenpiegel“. Geöffnet von 10-13 und von 15 bis 17 Uhr.
- Museum für Natur- und Völkerverkunde (Zoohaus): Biologische Tiergruppen, ethnographische Sammlungen. Geöffnet von 11-13 und von 15-17 Uhr.

Um die städtische Straßenbahn/Dunkle Pläne

In einer der letzten Stadtratsitzungen wurde beschlossen — gegen die Stimmen der NSDAP. — weitgehende Einschränkungen bei der Straßenbahn vorzunehmen. Zweifellos wird sich das Mannheimer Publikum durch diese Maßnahmen veranlaßt sehen, in noch stärkerer Maße als bisher auf die Benutzung der Straßenbahn zu verzichten. Was in der Zeit der furchtbaren Arbeitslosigkeit diese stadttrübseligen Beschlüsse besonders charakterisiert, ist die Tatsache, daß etwa 60 Straßenbahnangestellte, kleine Leute mit einem durchschnittlichen Monats-Netto-Gehalt von 115 RM., auf die Straße fliegen sollen, als bedauerndes Opfer dieser „Sanierungs“-Maßnahmen. Wiederum wird am Fahrpersonal gespart, aber die unstillbaren Bezüge des Generaldirektors magt man nicht anzulassen. Auch der Verwaltungsapparat soll in vollem Umfang aufrecht erhalten bleiben. Der verhängnisvolle Stadtratsbeschluss hätte ohne die Zustimmung der „sozialistischen“ SPD, nicht zustande kommen können. Um aber trotzdem einen sozialen Einbruch nach außen zu können, suchen die roten Vonzen bei der Straßenbahn Stimmung für die 40-Stundenwoche zu machen, dieselben Vonzen, die den Straßenbahnen bis auf den heutigen Tag den 8-Stundentag vorenthalten haben. Wir Nationalsozialisten haben uns mit dem Problem der 40-Stundenwoche schon des öfteren ausführlich in unserer Presse befaßt, so daß wir an dieser Stelle auf eine erneute eingehende Stellungnahme verzichten können. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die 40-Stundenwoche in dem heutigen System natürlich nichts anderes bedeutet, als den Versuch einen neuerlichen unerhörten Lohn- und Gehaltsraub unter einem sozialen Deckmantel durchzuführen. Jemand eine Besserung wird dadurch aber nie erreicht werden.

Die SPD, bemüht sich krampfhaft, die Straßenbahner, welchen man, da sie größtenteils Be-

Da laßen ja die Hühner, Herr Wagner

Wie in den meisten Mannheimer Betrieben, so besteht auch bei der städtischen Straßenbahn eine nationalsozialistische Betriebszelle. Deren Vorhandensein ist den Herren Soggen schwer in die Knochen gefahren. Verzweifelt rufen sie ihren Genossen Betriebsratsvorsitzenden (von Brünings Gnaden) Wagner zu Hilfe. Dieser, bekannt als gewichtige Persönlichkeit, nahm die Postur eines Napoleon an und sprach die königlichen Worte: „Ich werde den Rajl-Jellenbildnern schon das Handwerk legen!“ Woraus zu ersehen ist, daß Herr Wagner an Größenwahn leidet, weshalb wir ihm nur sagen wollen: **Abwarten, wem zuerst das Handwerk gelegt wird!**

Der Leser schreibt:

Auf der OEG-Strecke Mannheim-Heidelberg wurde eine Haltestelle „Feudenheimer Fähre“ gebaut. Bevor wir Feudenheimer uns aber daran gewöhnen konnten, war dieser Haltepunkt wieder gestrichen. Viele haben das unangenehm empfunden und bitten nun, zu erörtern, ob diese Haltestelle wieder einjuristisch wäre. Die Errichtung dieser Haltestelle würde für manche Spaziergänger praktisch sein, ohne den Kundendienst der OEG. pekuniär zu belasten und wäre weiter für die Redarfähre der Stadt Mannheim eine Erhöhung der Einnahmen.

Vom Mannheimer Tierpark. Der Bestand des Tierparks im Kaiserlicher Walde vermehrt sich von Tag zu Tag. Als Neueröffnung finden wir auf der Nordseite des Parks eine in allen Teilen sachmännlich angelegte Singvogel-Allee. Unter biologischer Berücksichtigung finden wir in einer Reihe geräumiger Vogelkästen alle Arten deutscher und exotischer Tier- und Singvögel in bunter Gesellschaft untergebracht. In wunderbarem Farnspiel, in lebhafter Spielart, tummeln sich Duhende von Vertretern der gefiederten Welt. Den Hauptanziehungspunkt bildet die mittlere und größte Vallere, mit künstlichem Felsen in Grottenpartien inmitten natürlichem Gehölz mit ihren interessanten und lebhaften Bewohnern, welche mit lustigem Treiben jeden Naturfreund befriedigen. Eine ganze Schar exotischer Vögel, versehen den Besucher in überseeische Länder, der Heimat dieser bunten Vögel. Im übrigen finden wir eine Menge Vertreter des Tierreichs in den ausgedehnten

amate sind, die 40-Stundenwoche nicht einfach aufzudiktieren kann zu bewegen.

freiwillig

die Arbeitszeitverkürzung (des Lohnkürzung!) hinzunehmen. Wie man da auf einmal an das soziale Gefühl appelliert! Zwar weiß die SPD, ganz genau, daß die Straßenbahner freiwillig nie mit den Plänen der roten Arbeitervertreter einverstanden sein werden. Die Trumpfhellers spekulieren aber darauf, daß sie sich bei den zur Entlassung Kommenden ein gutes Angedenken bewahren werden. Und letzteres hat die SPD, doch wahrhaftig bitter notwendig. Angesichts derartiger von der SPD, gestellter Zumutungen ist es aber doch angebracht, einmal zu fragen: Wann hat Herr Generaldirektor Kellner oder der sozialdemokratische Oberbürgermeister einmal freiwillig auf einen Teil seiner hohen Bezüge verzichtet? Bekanntlich niemals! Den kleinen Straßenbahnbeamten und -Angestellten müdet man so etwas aber haltlosmäßig zu (115 RM. Netto-Monatsgehalt!). Die Straßenbahner werden in ihrer überwiegenden Mehrheit den roten Herrschaften den Standpunkt schon klar machen.

Ab Montag, den 23. Mai, werden die Linien 12, 14, 17 und 35 ganz aufgehoben. Der Betrieb der Linie 5 zwischen Elektrizitätswerk und Dissenstraße wird eingestellt. Der 6- und un-

12-Minuten-Verkehr bleibt vorläufig noch bestehen. Nach Schluß der Ausstellung der OEG, will man zum 7 1/2- bzw. 15-Minutenbetrieb übergehen. Eine ganze Anzahl Straßenbahnwagen wird damit außer Betrieb gesetzt. Aber vor wenigen Monaten hatte Herr Kellner noch Tausende von Mark übrig zur Durchführung eines Experimentes (Kellner-Doppelwagen), das ihm eine erhebliche Summe eingebracht hat.

Die Verhandlungen zur Umwandlung der städtischen Straßenbahn in eine Aktiengesellschaft stehen vor dem Abschluß! Wir haben in der Bürgerausschusssitzung vom 18./19. Januar bereits auf diese dunklen Pläne hingewiesen, ohne daß die Stadterwaltung in der Lage war zu dementieren. Die Stadt weiß nicht mehr, woher sie das Geld zur Zahlung der Löhne und Gehälter und zur Unterhaltung der Wobfabriks-erwerbslösen nehmen soll. Da liegt es nahe, einen Millionenbetrieb zu veraktiengesellschaften. Durch Verpfändung der Aktien bekommt man sicherlich noch etwas gepumpt und schließlich kann man das ganze Paket an irgend einen Juden oder jüdische Bank oder Gesellschaft verknappen und dadurch den völligen Bankrott nochmals um einige Wochen hinauschieben. Was liegt den Verantwortlichen schon daran! Sie denken auch: Nach und die Sinnst! Ihr Schicksal werden sie schon rechtzeitig ins Ausland gebracht haben. Aber, noch ist nicht aller Tage Abend!

Die „Freiheit“ des Rundfunks

Daß der Rundfunk eine Domäne des semitischen Witenadels ist, ist für jeden Deutschen eine traurige Wundenweiser. Eine hohe Reichsstelle beliebt, den deutschen Rundfunk als ein „unparteiliches Instrument“ zu bezeichnen. Wie die „Unparteilichkeit“ in Wahrheit aussieht, zeigt neben dem einseitigen parteipolitischen Mißbrauch anlässlich der Reichspräsidentenwahl, das Programm des Südfunks. Sonntag für Sonntag bekommen die Hörer sogenannte Freie und Arbeitergesangvereine vorgelesen. Wir sind die Allergleichen, die eine Bildung von Arbeitervereinen hintertreiben. Aber hier handelt es sich um ausgesprochene sozialdemokratische oder kommunistische Agitationsgrößen. Am Sonntag vor Pfingsten holte sich die „Freie Sängervereinigung Mannheim“ und der „Gesangverein Wohlgelegen“ den zweifelhaften Verdienst, in einem deutschen Rundfunk die Marcellaise

zu singen. Zwar waren die Worte etwas anders, und der Dirigent Leitz hatte noch einige Töne drum herum geflücht. Trotzdem ist es beschämend, daß solche unhaltbare Zustände geduldet werden.

Drei Fragen:
1. Hat man schon einmal gehört, daß die Radiostation Paris das Deutschlandlied zur Sendung gebracht hat?
2. Ist die Reichspost, die für die Programme mitverantwortlich ist, der Meinung, daß alle zahlenden Rundfunkhörer Sozialdemokraten und Kommunisten sind, oder war die Darbietung lediglich der Beweis der „Unparteilichkeit“?
3. Würde die Programmleitung unserer Eing-Abteilung auch erlauben, das Horst Wessel-Lied zu singen?
Wir vermerken nur noch beklagend: Auch das hat einmal ein Ende!

Aus den Vereinen:

Deutsche Gesellschaft für Baukunst, Bezirksverein Nordbaden-Vorderpfalz.
Vortrag über schallisolierende Fußböden.
Die Gesellschaft veranstaltete einen Vortragsabend mit Lichtbildern und Filmporführungen im Vereinshaus der W. Farbenindustrie AG. Reg.-Baumeister Meyer-Costers gab einleitend an Hand von Modellen Erläuterungen über einen Wettbewerb, der führenden heimischen Bildhauern Gelegenheit gab, dem Oppauer Explosionsunglück sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Zur Ausführung gelangt ein von Widhauer Korlter entworfener Wärfel, der Monumentalität und feinsinnige Reliefplastik harmonisch vereinigt. Der Abschied vom trauten Heim, der Gang zur Arbeit, das Wüten entfesselter Kräfte und die Verewigung der Geschehnisse durch Schriftzeichen sind die sich steigenden Komponenten.
Anschließend sprach Herr Welsch über Ausbildung von Fußböden bzw. Decken in temperatur- und schalltechnischer Hinsicht. Es war begreiflich, daß nicht nur Architekten und Ingenieure, sondern auch Fernerlehrende ein berechtigtes Interesse an diesen Fragen nahmen. Das Problem mächte von der Öffentlichkeit, von den

Bauherren des Wohnungs-, Verwaltungs- und Geschäftsbauwesens immer wieder aufgerufen und eine wirtschaftlichen Belangen gerecht werdende Lösung von der Fachwelt gefordert werden. Die wissenschaftliche Inangriffnahme des Schallproblems in Versuchsanstalten des Staates und der Industrie hat Erfolge gezeitigt, die dem wertvollsten Produktionsfaktor der menschlichen Arbeitskraft zum Segen reichen. Ein Film, der die Herstellung von Decken und Estrichen in der Versuchsanstalt des Reichsausschusses für wirtschaftliches Bauen der deutschen Industrie in Völkheim veranschaulichte, war eine wertvolle Ergänzung des Vortrags. Herr Oberingenieur Obbel, der die Leitung des Abends übernommen hatte, dankte nicht nur den Vortragenden, sondern auch der Presse, den Fachkreisen und den mit dem Problem weniger Vertrauten für die rege Anteilnahme an den Ausführungen. P. K.

Beranstellungen:

Nationaltheater. Am Montag und Dienstag findet wegen Vorbereitung von Faust II. im Nationaltheater keine Vorstellung statt. Am Mittwoch wird Faust I. Teil in der gewohnten Besetzung zum letzten Mal in Riete gegeben. Am Donnerstag beginnt die Reihe der Vorstellungen von Richard Dornseiff. Die Bühnenbilder entwarf Dr. Eduard Köffer, die technische Einrichtung besorgte Walter Unruh. Neben den Gästen, Friedrich Kappler als Faust und Paul Wegener als Mephisto ist das gesamte Schauspielpersonal beschäftigt.

Das Mannheimer OEG-Turnier. — Rund 600 Meldungen. Das OEG-Turnier zur 38. Wanderausstellung in Mannheim hatte einen ausgezeichneten Kennungsschluß. Es wurden insgesamt 600 Kennungen abgegeben, von denen etwa 150 auf die städtischen Reitervereine entfallen. Den Hauptteil an Reitern, Reiterinnen und Pferden stellt, da es in Süddeutschland verhältnismäßig wenig Turnierplätze gibt, Norddeutschland, Baden, Württemberg, Hessen, Württemberg und das Saargebiet entsenden ihre prächtig besten Reitervereine.

Keine Arbeitsstelle ohne Nazizelle

Nationalsoz. Gastspielbühne Berlin

Montag, den 23. Mai 1932, abends 8.30 Uhr, im Ballhaus

„Der Wanderer“

Ein Spiel in einem Prolog, 8 Bildern und einem Epilog

von Dr. Joseph Goebbels

1. Bild Armut — 2. Bild Kirche — 3. Bild Industrie — 4. Bild Börse — 5. Bild Geschlecht — 6. Bild Partei — 7. Bild Regierung — 8. Bild Tod — Prolog — Epilog.

Eintrittspreise: RM. 2.50, 1.80, 1.00, 0.50. Vorverkauf: Volk. Buchhandlung P 5, 13a Geschäftsstelle D 5, 4.



Bei den Süddeutschen Eintracht

Polizei Chemnitz, Halstein Kiel, Schalke 04 —

Lehrpläne Deutsche Länder

Deutsche Länder, Städtefest Leipzig

Zwei Rüb

Süddeutschland

Von einem M spielen, die alle llichkeit hinausstop stimmt nicht (Pre spiele um die O das meiste Inte Spiele gegen die nun noch ein Tre östereich. Wen befreitet, daß es Kampf zweier O doch ehrlicherwei land unter Einb tract Frankfurt, FC Nürnberg ei schaft hätte steller, wenn sie am in Prog ankraten derselbst gewähle zeichnen, was un den möglich war. Aufstellung auf 1 Bei den Wienern feute Blum und lung der Elf ein, ihres Hälters K verzichten, der at ercheinungen auf lag, sodass im seh

Ämtliche

Deffent

zur Verfü

Gemäß § 6 der zum Vollzug des über die Handefe in dieser Geme nate allen Hunde ersten Hälfte des Stadthauptasse i diese festgelegt Gleichzeitg mit u und der Gemeinde Schriftliche g gleichzeitig der Stadtratsamts bei hiesigen Banken Nr. 2815 beim 7. jährl wird.

Zahlungen für den jeht schon e Die Handbesten richten: Es beträgt

der Steuer der Gemeindezußü zusammen

Ueber drei Ma 15. Juni ds 3s. die in Westj genom gebracht werden, der Westjlangar die erst nach Abbat das Alter von 3 4 Wochen nach Die Anmeldepflich Hunde sowie für Steuerjahr angem Für Hunde, die abgeschafft (verka die Steuer dennoch Wer vorstehen Ueberwachung und fenen Vorschriften nicht Steuerhinter Geldstrafe bis zum und des Zuschlags Die Hinterzieh

äne

Sport-Beobachter.



Bei den Zwischenrundenspielen alle Süddeutschen Teilnehmer erfolgreich

Eintracht Frankfurt — Tennis Borussia Berlin 3:1 (1:1).

Polizei Chemnitz — Bayern München 2:3 (1:3).
Holstein Kiel — 1. FC Nürnberg 0:4 (0:2).
Schalke 04 — Hamburger SV 4:2 (2:1).

Lehrspiele der Engländer

Deutsche Ländererei — Everton Liverpool (Sa) 2:2 (1:1).
Deutsche Ländererei — Everton Liverpool 2:3 (1:2).
Städtefc Leipzig — Chelsea London (Sa) 0:3 (0:2).

Zwei Repräsentativspiele Süddeutschlands

Süddeutschland — Niederösterreich 3:3 (2:2)
Von einem Mangel an erstklassigen Fußballspielern, die alle über den Rahmen der Allgäuligkeit hinausragen, kann man gegenwärtig bestimmt nicht sprechen. Wir haben die Schlußspiele um die Deutsche Meisterschaft, die wohl das meiste Interesse erwecken, außerdem die Spiele gegen die englischen Mannschaften und nun noch ein Treffen Süddeutschland — Niederösterreich. Wenn man aus Reklamegründen bestreitet, daß es sich bei diesem Spiel um den Kampf zweier Garnituren handelte, so muß man doch ehrlicherweise zugestehen, daß Süddeutschland unter Einbeziehung der Spieler von Eintracht Frankfurt, Bayern München und dem 1. FC Nürnberg eine wesentlich stärkere Mannschaft hätte stellen können, ebenso wie die Wiener, wenn sie am gleichen Tage mit ihren Besten in Prag antraten. Trotzdem muß man die beiderseits gewählte Aufstellung als das Beste bezeichnen, was unter den obwaltenden Umständen möglich war. Allerdings erfährt die geplante Aufstellung auf beiden Seiten eine Veränderung. Bei den Wienern trat durch die beiden Wienaleute Blum und Rainer anstreifig eine Verstärkung der Elf ein. Umgekehrt hatte die süddeutsche Elf bedauerlicherweise auf die Mitwirkung ihres Hälters Koch (Rot-Weiß Frankfurt) zu verzichten, der am Samstag starke Erhaltungsergebnisse aufwies und mit Fieber zu Bett lag, sodas im letzten Moment Erll (1860 Mün-

chen) als Ersatzmann einspringen mußte. Weiter erfährt man in letzter Minute, daß der VfB ohne den Süddeutschen Verband davon zu verständigen den Stuttgarter Mittelstürmer Ruh für Samstag nach Berlin beordert hatte, um in der deutschen Auswahl gegen Everton zu spielen. Ruh wurde in der Nacht mit Schlafwagen nach München geschickt. Es war natürlich klar, daß ein Spieler, der tags zuvor im Kampf gestanden hatte, unmöglich seine beste Leistung zeigen konnte. Süddeutschland hatte also unter einem Handicap zu leiden.

Als der Schweizer Schiedsrichter Wanderlin, Basel, zum Losen pfliff, hatten ungefähr 18 000 Zuschauer die Plätze eingenommen. Vorweg ist zu sagen, daß das Unentschieden des Spieles der süddeutschen Mannschaft bestimmt sehr schmeichelt, denn dem ganzen Spiel nach hätten die Gäste den Sieg verdient. Ihre Kombinationen erfolgten viel fließender als bei den Süddeutschen, die allerdings nach einer halben Stunde ihren besten Stürmer Rühr infolge Verletzung verloren, und für die Folge nur zeitweise geschlossene Leistungen zeigten. Für Rühr trat zunächst Stiglhaber (1860 München) als Ersatzmann ein, aber nur wenige Minuten, dann wurde der Teutonenspieler Kaltenshader eingesetzt. Die Wiener hatten vorher das Pech, daß bei einem Angriff der Süddeutschen ihr Torwart Hoff verletzt ausscheiden mußte. Für ihn ging Willich zwischen die Pfosten. Die Deckung der Süddeutschen kam eigentlich nur in der Abwehr derer zur Geltung. Im Aufbau fehlte es manchmal stark, im Gegensatz zu den Wienern, die in ihren Außern einen loderlosen Rückhalt hatten. Auch die Schlußleute der Wiener waren stärker als bei uns. Das Verteidigerpaar Rainer-Blum war unbedingt weit über unsere Verteidiger Oberst und Appis zu stellen. Während man auf Seiten der Gäste tadelloses Sich-Verhalten beobachten konnte, mußten die Süddeutschen Verteidiger oft gegenseitig Unstimmigkeiten überwinden, was den Gegner naturgemäß sehr begünstigte. Der Münchener Torwart Ertl hatte, wie auch in seiner Vereinsmannschaft, zeitweise außerordentlich schwache Momente, so daß die Verteidigung dadurch ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde. Wohl erreichte der süddeutsche Hüter nach der Pause zeitweise gute Form, doch blieben die herausragenden Leistungen vereinzelt, während die Unstimmigkeit als die Regel anzuspochen war. Der österreichische Hüter entledigte sich seiner Aufgabe tadellos. Unter diesen Voraussetzungen war es klar, daß eigentlich allgemein auf einen Sieg der Gäste getippt wurde, die auch von Anfang an das geschlossene und flüssigere Spiel hinlegten. Süddeutschland

fand sich nur schlecht, der nasse Boden gab ver- schiedentlich den Einheimischen stärkere Hinder- nisse zu überwinden, als den Gästen, welche sich körperlich wendiger als die Süddeutschen zeig- ten. Trotzdem führten verschiedene angelegte Angriffe des Südens zu einigen gefährlichen Momenten, wobei sich der linke Flügel Metz und Rühr wiederholt auszeichnete. Rühr in der Mitte merkte man die Anstrengung des Vor- lages noch an, doch führte er seinen Sturm ge- schickt. Vachner, Halbrechts, spielte reichlich ner- vös und verstand sich mit seinen Nebenleuten nur wenig. Der Rechtsaußen Fischer gab sich große Mühe, erreichte aber nicht die Form sei- nes Vereinskameraden Metz am linken Flügel.

Rheinschiffmannschaft — Süddeutschland 3:5 (3:1).

Ankündig der Rheinschiff kam in Düsseldorf das traditionelle Fußballspiel zwischen der Düs- seldorfer Stadtmannschaft in einer Auswahl aus Süddeutschland zum Austrag, zu dem sich 4000 Zuschauer eingefunden hatten. Wie im Vorjahre, so konnten auch diesmal wieder die Süddeutschen den Sieg davontragen. Wenn man bedenkt, daß die Gäste mit 3:0 im Rückstand waren, aber zum Schluß noch mit 5:3 die Ober- hand behalten konnten, so ist die Leistung des Südens als ganz großartig anzusprechen. Beide Mannschaften waren in etwas veränderter Auf- stellung angetreten; so spielte für Süddeutsch- land als Rechtsaußen der Frankfurter Hensei für den Pfortheimer Fischer, während im Düs- seldorfer Tor Schulten für Veich antrat.

Die Mannschaft des Südens konnte vor al- lem in der zweiten Hälfte ganz ausgezeichnet gefallen. Die besten Leute waren in der Läu- ferreihe der Mittelläufer Tiefel sowie der Re- harauer Gröble. In der Hintermannschaft über- tagte der Frankfurter Schreiber. Der Sturm hatte nach der Umstellung wesentlich an Durch- schlagskraft gewonnen. Die Kombination war in der zweiten Hälfte teilweise vorbildlich, wo- bei jeder einzelne Stürmer den abschließenden Torchauß nicht vergaß.

Die Düsseldorf Mannschaft konnte dagegen nur vor der Pause gefallen, während im zwei- ten Spielabschnitt vor allem die Läuferreihe stark nachließ.

Auffstiegsspiele Gruppe Rhein.

VfR Kaiserslautern — Koblenz 3:0
Friedrichsfeld — 03 Ludwigshafen 3:2

Privat-Spiele

FCV Frankfurt — Alemannia Worms (Sa) 1:0
FVgg Kassel — SpVgg Sandhofen (Sa) 0:0
1. FC Kaiserslautern — VfR Neuh. (Sa) 4:3
FC 04 Würzburg — VfR Neuh. (Sa) 4:3
FC 05 Saarbrücken — Saar Saarbrücken (Sa) 1:4

FC Dirmasens — VfR Mannheim	ausg.
FC Schweinfurt — VfR Neuh. (Sa)	2:2
FC Freiburg — Amicitia Ploersheim	4:1
FC Pforzheim — Karlsruher FC (Sa)	4:4
Vorussia Reutkirch. — FC Feuerbach (Sa)	4:6
FCV Ulm — VfR Gillingen (Sa)	0:1
Offenbacher Kickers — FCV Mainz 05	3:2
VfV. Lörach — Amicitia Ploersheim (Sa)	3:1

Auto-Sport.

Intern. ADAC-Austragen 1932 Ein Todesfall

Das internationale ADAC-Austragen 1932 gestaltete sich zu einem Riesenerfolg, ein Beweis für das riesige Interesse, das seitens der Bevöl- kerung hierfür bestand, war, daß sämtliche Ein- trittskarten ausverkauft wurden. Jeder der Bahn selbst kreuzten dauernd Flugzeuge der Luftwaffe, deren Insassen über den Stand der Rennen laufend durch Radio unterrichtet wur- den. Sieger im Ausragen-Rennen 1932 wurde v. Brauchitsch in der neuen Rekordzeit von 1.30.36 St. auf Mercedes SSK vor Caracciola. Im Rennen der kleinen Wagen wurde Howe Sieger. — Vor dem Rennen stellte Henne auf einer 500 ccm BMW einen neuen Weltrekord auf. — Leider ereignete sich auch ein schwerer Unglücksfall beim großen Rennen, dem der auf einem Bugattiwagen gestartete Fische Fünf Lohbowicz zum Opfer fiel. Als dieser Renn- fahrer sich zum vierten Male der scharsen Süd- kurve näherte, wurde der Wagen aus der Bahn herausgeschleudert und zerstückelt. Fünf Loh- bowicz wurde schwerverletzt ins Krankenhaus verbracht, wo er eine Viertelstunde später starb.

Um die deutsche Handballmeisterschaft

Die Vorschlußrunde der DSB

Polizei Weihenfeld — SpVgg Fürth 9:3 (4:2)
Polizei Dessau — Polizei Berlin 5:16 (2:8)

Die Vorschlußrunde der DT

TV Berlin — MTV Herrenhausen 2:5 (0:2)
TfR Niederpleis — TSV Herrnsheim/Worms 4:8 (1:5)

Leichtathletik.

Das Gauportfest des Bad. Neckararraingaus, das gestern in Handshausheim zum Austrag ge- langten sollte, fiel infolge der regnerischen Wit- terung aus.

Leit das „Oubnilium“
die Jubiläumsschrift des nationalen Sozialistischen Betriebsallianz

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Aufforderung zur Besteuerung der Hunde.

Gemäß § 6 der Verordnung vom 9. Mai 1923 zum Vollzug des Gesetzes vom 14. Dezember 1922 über die Hundesteuer fordere ich die Besitzer der in dieser Verordnung gehaltenen, über 3 Monate alten Hunde hiermit auf, die Hunde in der ersten Hälfte des Monats Juni ds. Js. bei der Stadtkassenkasse im Rathaus während der für diese festgesetzten Kassenstunden anzumelden. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist die Steuer und der Gemeindezuschlag zu entrichten. Schriftliche Anmeldung ist zulässig, wenn gleichzeitig der Steuerbetrag auf das Konto des Stadtkassentamts bei der städtischen Sparkasse, den diesigen Banken oder auf das Postfachkonto Nr. 2815 beim Postfachamt Karlsruher einbe- zahlt wird. Zahlungen für das Steuerjahr 1932/33 werden jetzt schon entgegengenommen. Die Hundesteuer ist in einer Summe zu ent- richten: Es beträgt für einen Hund für jeden weiteren Hund die Steuer 12.— RM. 24.— RM. der Gemeindezuschlag 36.— 60.— zusammen: 48.— RM. 84.— RM.

Über drei Monate alte Hunde, die nach dem 15. Juni ds. Js. bis zum 31. Mai nächsten Jahres in Besitz genommen oder in die Gemeinde ein- gebracht werden, sind innerhalb 4 Wochen nach der Besitzergreifung oder Einbringung, Hunde, die erst nach Ablauf der allgemeinen Anmeldefrist das Alter von 3 Monaten erreichen, innerhalb 4 Wochen nach diesem Zeitpunkt anzumelden. Die Anmeldepflicht besteht auch für steuerfreie Hunde sowie für solche, die für das vergangene Steuerjahr angemeldet waren. Für Hunde, die nach Eintritt der Steuerpflicht abgekauft (verkauft, getötet usw.) werden, ist die Steuer dennoch zu entrichten. Wer vorstehendes, sowie den sonstigen zur Hebung und Sicherung der Abgabe erlas- senen Vorschriften zuwiderhandelt, wird, sofern nicht Steuerhinterziehung vorliegt, mit einer Geldstrafe bis zum einfachen Betrag der Steuer und des Zuschlags bestraft. Die Hinterziehung der Hundesteuer und des

Zuschlags wird mit einer Geldstrafe bis zum doppelten Betrag des hinterzogenen Betrags be- straft. Neben dieser Geldstrafe ist die Steuer nachträglich zu entrichten.

Hunde, für welche die Steuer nicht rechtzeitig bezahlt wird, können von der Steuerbehörde ein- gezogen werden. Die Steuer- und Zahlungspflicht bleibt auch nach erfolgter Einziehung der Hunde bestehen. Unabdingliche Geldstrafen können in Freiheitsstrafen umgewandelt werden. Die Steuer wird zur Hälfte erhoben:

- a) für je einen Hund, der vorwiegend zur Bewachung eines abgelegenen Hofgutes oder eines ähnlich abgelegenen bewohnten Gebäudes gehalten wird;
 - b) für Schäferhunde, die während des größeren Teils des Jahres zur Bewachung von Herden gehalten werden.
- Nach der Vollzugsverordnung zum Gesetz ist ein Gebäude oder Hofgut als abgelegenes Ge- bietes und mehr als 100 Meter von jedem an- deren Wohngebäude entfernt liegt.
- Steuerfrei sind:
- a) Hunde, die bei öffentlichen Behörden oder an öffentlichen Anstalten unmittelbar zu öf- fentlichen Zwecken gehalten werden;
 - b) Hunde, die von Beamten des Staats oder der Gemeinden mit Genehmigung der vor- gesetzten Behörden zu dienstlichen Zwecken gehalten werden;
 - c) Hunde, die von Blinden als Führerhunde gehalten werden.

Gefuche um Ermäßigung der Hundesteuer oder um Anerkennung der Steuerfreiheit nach vor- stehenden Bestimmungen sind schriftlich an den Oberbürgermeister zu richten. Mündliche An- träge werden nicht entgegen genommen. Der Wortlaut des Gesetzes und der Vollzugs- verordnung kann bei der Anmeldestelle eingesehen werden.

Der Oberbürgermeister.

Eugen Niebel, Heidelberg

Kein Laden Brückenstrasse 49 Kein Laden Neben meinem Großhandel in Baumwollwaren betreibe ich auch einen Detailverkauf und empfehle besonders Qualitätsartikel

Schürzzeuge, Kleiderzeuge, Zefire

und auch andere Artikel in ersten Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen.

Auch für Ihren Bart das passende Rasiermesser von **Messerschmied Unholtz** Bismarckplatz (Arkaden) Burgweg 10

Suche für einen Parteigenossen Stelle als **Metzger.** Derselbe hat ein Jahr ausgeleitet und ist ab Pfingsten stellenfrei. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Ich kann den jungen Mann in jeder Hinsicht nur bestens empfehlen. Off. sind zu richten an **Hans Sunn, Gollhaus zum Ochsen, Hahmersheim.**

Mädchen 16 Jahre, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Off. unter Nr. 299 an den Verlag d. Ztg.

Hauslehrerin (Mitglied der NS.-Frauen- schaft), gibt Unterricht in allen Lehrfächern, auch Latein. Anfragen an Frau Klein, Quindelsstr. 64, Tel. 4792.

Schreiner 18 Jahre alt, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Off. unter Nr. 301 an den Verlag d. Ztg.

Bergheimer Entfettungstee Mk. 1.80 wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuc., species lassant epe., radices et salia. Ferner enthält: Aethmateo Nerventes Entkalkungsmittel **Bergheimer Apotheke Heidelberg.**

Segeljolle neu, Sportboot, aber auch als Familienboot gut geeignet (Eiche 5,00 x 1,50) sauber gearbeitet, zu ver- kaufen. **Ziegelhausen Kleingewandertweg 9.**

Schloß Seckelwitz Heute Montag bis Donnerstag um 3.00, 5.10, 7.10 und 9.20 die beiden Film- großen Brigitte Heim und Gustav Fröhlich in dem Großfilm: **GLORIA** Liebe und Weltrekord. Ein lustiger Film mit sensationellem Einschlag! Erstk. Beiprogramm! Erstk. Filme bei kleinen Preisen!

Faltboote gut, sicher, form- und Farbenschnell, von RM. 128.— an, Anz. 7, Rest in Raten. Ferner haben wir sämt- liche Boots- u. Zubehörtteile wie Sitz-, Rücken-Kissen, Bootswagen, Segel, Zelte u. Boots-Streichmatten in allen Farben lagern. **Hans Hart, München Adolf Marquardt A.-G., Heilbronn** Allein-Vertretung für Heidelberg **Schuh- und Sporthaus HIMMELMANN** Hauptstrasse 121

Wir machen darauf aufmerksam, daß der parteiamtliche Vertrieb für Bücher **Die Volksgemeinschaft** Abt. Buchvertrieb ist, und für die Partei nur mit Aus- weis der Ortsgruppe versehene Vertreter Bücher verlaufen dürfen.

Mannheim

EISSCHRÄNKE



Qualitätsfabrikat kaufen Sie am billigsten im Spezialgeschäft Rudolf Weiß, Mannheim

BERNAUER & CO. G. M. B. H., MANNHEIM

KOHLN - KOKS - BRIKETS - BRENNHOLZ

Fahrradmäntel und allen Zubehör zu den niedrigsten Preisen

Berücksichtigt unsere Inserenten! Empfehlenswerte Firmen in Seckenheim

Photo-Apparate sowie sämtliche Bedarfsartikel. Entwickeln und kopieren von Platten u. Filmen schnellstens bei DROGERIE HÖLLSTIN

Zum deutschen Hof Seckenheim a. N. Haltestelle der O.E.G. Bier- u. Weinrestaurant

Kaulhaus W. Wieser-Jilli Mannheim-Seckenheim Haus der Bekleidung und Ausstattung

Sämtliche Baustoffe kaufen Sie billig und gut bei Karl Herdt

Die gute Ams-Brezel aus dem Spezialbetrieb Jos. Ams jun., Mannheim

Trinkt das gute Pfisterer-Bier Standesamtliche Nachrichten

Bekündete:

Verstorbene: Hans Schmidt, 49 R. 36 Ta. Mai 1932. Johann Friede, 69 J. 7 M. - Alfred Krüger, 28 J. 2 Ta.

Gestorbene:

Mai 1932. Josefine Jakob Vogthaler u. Christine Schenk geb. Bern. - Schöller Georg Jahr u. Elisabeth Reuders.

Geborene:

Mai 1932. Günther Karl Joh. Frei e. I. Hedwig Hildebrand. - Oberbäckerin Joh. Helene e. I. Johanna Offela Kufe.

Unserem ehemaligen Truppführer und seiner Frau Gemahlin zu der Geburt ihrer zwei Söhne Adolf u. Horst die herzlichste Gratulation

Gut speisen Sie und doch preiswert ohne Nebenkosten im Speisehaus Zimmermann

Hch. Weber MANNHEIM J 6, 3-4 Auto-Batterien Osram-Autolampen

Heinrich Treiber Brauerei „Feldschlößchen“ Oggersheim i. Pf.

Von Harnsäure befreit durch den Eudro-Mate. Rheumatismuskranke, Nieren-, Blasen- und Darmkrankte

Herren Stoffe äußerst preiswert von 5.90 bis 16.50 RM. Evertz & Co.

Fahrräder direkt an Private, staunend billig. Fahrrad- Großvertrieb P 5, 4

Schreibarbeiten jed. Art, Vervielfältigen Maschinen-Diktate

Alltägliche Bekanntmachungen.

Mahnung säkularer Forderungen. Aus dem Monat April 1932 sind zur Zahlung fällig geworden: Gemeindegeld- und Mietleistungsgeldern, Liebsbaumis-, Feuer-

Gut und billig werden Sie bedient im Damen- u. Herren-Priseurgeschäft

Anton Mai, Verschalltstr. 24. Fris., Waschen u. Schneiden je 70 Pfg.

Ollenbacher Lederwaren Schulranzen u. Mappen Lorenz Schütz

Schlafzimmer nur pr. pol. Edelholz, werden direkt ab Möbel-fabrik zum Fabrikpreis

Fahrräder werden zu Spottpreisen dir. an Prin. abgegeben.

Die modernsten DAMEN-Taschen und dabei äußerst preiswert von Louis Doerr, P 6, 1 Enge Planken

Die Deutschlandflüge unseres Führers mit ca. 100 Aufnahmen und ausführlichen Berichten

Die Volksgemeinschaft Abtlg. Buchvertrieb / Anlage 3 Telefon 4048

Völkische Buchhandlung Mannheim P 5, 13a, Telefon 31471

Am 1. Juni 1932 findet eine Zwischenzahlung der Schweine statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Schweinen zur Auskaufserteilung verpflichtet sind.

Mannheim, den 17. Mai 1932. Stadthaus.

Bürgersteuer 1932. Zur Sicherung des geordneten Steuereinzugs wird daran erinnert, daß die von den Arbeitgebern eingehaltene Bürgersteuer jeweils binnen einer Woche nach der Einbehaltung an die Stadthauskasse abzuführen ist.

Verlag: Die ... Nr. 116 ... Goltha, 23 ... Woche in W ... zu schweren ... werkslos ... nerstag die ... kürzten Unter ... Bürgermeister ... den, aber der ... in zwei Ver ... sollten. Die ... die Verjam ... monstrationen ... Nachdruck zu ... Demonstration ... Rathaus n ... zelaufgebot g ... Daran wur ... beworfen un ... leidigte sich ... pel. Als sie ... fab sie sich ... Gebrauch zu ... lizei wurden ... Messerfeier ... von der Poli ... festgestellt ... werkslos ... ben Personen ... In den späte ... Der Wor ... liegt noch ni ... Woche zu e ... kann und b ... tierungen br ... Die „Daz ... zept, von ein ... Ueberdrehung ... lichen Unter ... „Kölnische Z ... gierung sch ... wieder mit u ... gnügen. St ... eine Lächerli ... noch eine ... steuer unter ... bauen. In d ... wird der un ... hung“ verm ... Steuerarten ... fen wird der ... ren Angestel ... dessen Einko ... zen ist, und ... Arbeitslosen ... Die „9 ... meint: ... Vor allen ... ern. Das ist ... dabel versich ... nicht belast ... nun wirklich ... Streich, oft g ... min für das ... lichen Verli ... von vornher ... einzigen Fal ... worden. Di